

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratentnahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Dreierenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermardorf, Seiffendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Büregrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

**Ein stark besetzter Brückenkopf am Stochod erfüllt. Ueber 2500 Russen gefangen. Ein deutscher Sieg bei Högging (Siebenbürgen). — Die Verbündeten dringen in die rumänisch-russische Linie Rasova—Tuzla ein. — Ein Tagesbefehl des Kronprinzen. — Die 7. Szonzoschlacht. — Spanien verweigert den Durchzug portugiesischer Truppen. — Einschüchterungsversuche der Entente gegenüber Schweden. — Eine Talsperre im Tiergebirge geborsten.**

## Von den Fronten.

### Westen.

#### Ein Tagesbefehl des Kronprinzen.

Berlin, 18. September. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz hat am 7. September 1916 den nachstehenden Armeebefehl erlassen:

Seine Majestät der Kaiser hat mir heute das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen. Die Anerkennung, die in dieser hohen Auszeichnung liegt, gilt nicht nur mir, sondern vor allem meiner braven Armee. Sie ist der Dank seiner Majestät für das, was die Armee geleistet hat in den Kämpfen vor Verdun. Heute, da der Feldzug noch nicht zum Abschluß gebracht ist, läßt sich die Bedeutung dieser Schlachten, die seit dem 21. Februar fast ohne Unterbrechung getobt haben, ihr Einfluß auf den Gang des großen Krieges, den der Deutschland auf seine Existenz zu führen gezwungen ist, noch nicht annähernd übersehen. Fest steht nur das eine, daß selten in der Kriegsgeschichte von einer Armee unter schwierigen Verhältnissen so Gewaltiges verlangt und geleistet wurde, in tüchtigem Wagemut im Angriff und in todesmutiger Widerstandskraft beim Festhalten des Erreichten.

Kameraden! Der großen Aufgabe, die uns gestellt war, habt Ihr Euch gewachsen gezeigt. Meines unaussprechlichen Dankes seid Ihr allezeit gewiß.

Der Oberbefehlshaber

des k. u. k. Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

#### Im zerstörtem Verdun.

Der Pariser „Times“-Korrespondent schildert einen Besuch der Front vor Verdun und der Stadt selbst. Der Kampf spiele sich zurzeit innerhalb der alten barbanischen Festungswälle ab. Ueberall sieht man geborstene Mauern und blickt durch die offengelegten Wände in die mit zerstörten Mobiliem gefüllten Räume hinein. Alle Straßen und Plätze sind mit Mauergeröll bedeckt infolge der täglich in die Stadt einfallenden Granaten. In Verdun gibt es nur ein einziges noch unbeschädigtes Haus, das den Besuchern als Sehenswürdigkeit gezeigt wird. Im Zentrum der Stadt, wo die Beschießung am heftigsten wirkt, ist von dem modernen Verdun fast nichts übriggeblieben, dafür sind aber die Reste der alten Römer-Ansiedlung aus den Ruinen emporgeschossen. Sie wurden von den den Boden aufwühlenden Granaten bloßgelegt. Man hat hier ein altes römisches Lager gefunden, dessen Grenzen deutlich zu erkennen sind; auch die Stellen, wo die römischen Wachtürme sich befanden, und die alten römischen Befestigungsmauern, welche eine Ausdehnung von 1 1/4 Meilen haben.

## Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 18. September.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

#### Front gegen Rumänien:

Südlich von Högging (Högging) neue erfolgreiche Kämpfe. Gestern wurden sieben rumänische Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht. Nordöstlich von Fogara rückte der Feind ohne Kampf in Kocyalom (Kocyalom) ein.

Seeeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Zu den Karpathen griff der Feind zwischen der Dreiländer-Ecke, südwestlich von Dorna Watra und Hyniawa an zahlreichen Stellen an. Die verbündeten Truppen schlugen ihn überall zurück. Beiderseits der Rypnica Dolna führte ein Gegenangriff der dort kämpfenden deutschen Truppen fast zur völligen Wiedergewinnung der vorgeführten vom Feinde genommenen Stellungen. Nordöstlich des eben genannten Ortes wehrten ottomanische Regimenter im Verein mit den Verbündeten starke russische Vorstöße in erbittertem Ringen siegreich ab. Die Armee des Generals Grafen von Bothmer brachte sechzehn Offiziere, mehr als 4000 Mann und 18 Maschinengewehre ein.

Seeeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten von Boehm-Ermoli erneuerte der Gegner gestern nachmittags zwischen Borow und Porepolnik seine Angriffe. Die feindlichen Massen mußten überall der zähen Ausdauer der Verteidiger weichen. Die Armee des Generalobersten von Terschanski hatte nur mehr einen schwächlichen Vorstoß abzuwehren. Andere Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern erneuerte die italienische dritte Armee ihre Angriffe gegen unsere ganze Front auf der Karsthochfläche. Auch an diesem vierten Schladtag behaupteten die zähen Verteidiger ihre Stellungen. Wo der Feind in die ersten Gräben eindrang, wurde er durch Gegenangriffe zurückgeworfen. An vielen Stellen aber brachen seine Vorstöße schon im konzentrischen Feuer unserer braven Artillerie unter schwersten Verlusten zusammen. Das bewährte Infanterie-Regiment Nr. 87 hatte bei Pocolica hervorragenden Anteil an der nordöstlichen Abwehr des feindlichen Ansturms. Im Nordabschnitt der Hochfläche schlugen Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 39 drei Angriffe italienischer Grenadiere blutig ab. Das lebhafteste Geschützfeuer von der Wippstaltfront wiederholten sich die vergeblichen Vorstöße schwächerer Abteilungen gegen unsere Stellungen auf dem Passauer Kamm.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Osten.

#### Aus den Russenstürmen zwischen Kowel und Lemberg.

Nach schwerster Artillerievorbereitung, einem stundenlangen Trommelfeuer, durch das eine Anzahl neuer Batterien erkannt werden konnte und das keinerlei Mangel an Munition verriet, setzte der Angriff am 16. d. Mts. an. Brennpunkte waren auch dieses Mal, wie bei den Kämpfen vom 31. August und 1. September, die Orte Korchnitsa—Wostnien und Szeltow. Trotz wirksamstem Sperrfeuer kam Welle um Welle aus den Gräben heraus, oft nicht einmal durch den üblichen 300-Meter-Abstand getrennt. So ging es den ganzen Tag über, jedoch schon heute dieser Tag als der schwerste bezeichnet werden kann, den die Fronten Marwit bisher zu bestehen gehabt hat. Inzwischen, wie bisher immer, so hat sie sich auch am 17. d. Mts. ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt: meist schon vor den Hindernissen

kam Angriff um Angriff zum Stehen, und wo der Feind sich in unsere Hindernisse drang, haben durchweg die eigenen Reserven genügt. Sie haben genügt, das heißt, es sind nicht mehr viel Russen gewesen, die haben zurückgeworfen werden müssen. Zu gründlich haben Kolben und Bajonett gewirtschaftet. Die Zahl der gemachten Gefangenen ist dementsprechend denn auch klein. 3 Offiziere, 200 Mann, das ist alles, und dazu kommen noch 3 erbeutete Maschinengewehre. Auf der anderen Seite aber sind bisher weit über 10 000 Tote gezählt. Wahrscheinlich wird sich diese Zahl verdoppeln, und auch, was sonst an russischen Verlusten von uns hat beobachtet werden können, grenzt ans Ungeheure. Der beste Beweis dafür dürfte wohl der sein, daß am 18. d. Mts. den ganzen Tag über Ruhe geherrscht hat. Man bereitet nicht einen solchen Angriff vor, um ihn am nächsten Tage nicht fortzusetzen, es sei denn, daß man ziemlich erschöpft ist.

### Südosten.

#### Bulgarischer Bericht.

W.B. Sofia, 18. September. Amtlicher bulgarischer Bericht vom 17. September: Mazedonische Front: Die Truppen des rechten Flügels stehen im Kampf südlich von Florina. Während des ganzen Tages des 16. September lebhaftes starkes Artilleriefeuer. In der Moglenica-Niederung Ruhe. Auf dem rechten Wardar-Ufer Ruhe, auf dem linken heftige Artilleriekämpfe. Ein schwacher Angriff des Gegners westlich von Dolzeli wurde durch unser Feuer abgeschlagen, wir machten mehrere Tausend Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. An der Belasica Planina-Front Ruhe. Im Struma-Tal verjagte feindliche Infanterie nach harter Artillerievorbereitung einen Angriff gegen die Dörfer Komarjan, Osman-Kamila und Dschami Mahale; sie wurde jedoch durch Gegenangriff auf das rechte Struma-Ufer zurückgeworfen. An der ägäischen Küste lebhafte Kreuzen der feindlichen Flotte.

Rumänische Front: An der Donau gegen Toklja beiderseitiges schwaches Artilleriefeuer. Wir versenkten im Hafen von Turn-Severin einen Schlepper. Die Borrückung in der Dobrudscha dauert in. Der Gegner besetzte eine besetzte Stellung bei Cobadinu. Unsere Truppen sind in unmittelbarer Fühlung mit dem Gegner. Unsere Kavallerie besetzte den Bahnhof von Agemlar und erbeutete dabei 16 mit Lebensmitteln beladene Waggons. Gestern versuchte eine feindliche Brigade einen Gegenangriff gegen unsere äußerste linke Flügelschwadron beim Dorfe Potucci, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen, wobei sie mehrere Tausend Gefangene, ein Geschütz, acht Munitionswagen, vier Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial zurückließ. Aus der Zahl der Toten und Verwundeten, sowie der großen Menge des auf dem Kampffelde zerstörten Kriegsmaterials geht hervor, daß der Gegner in den Kämpfen am 12., 13. und 14. September enorme Verluste erlitten hat. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

#### Der Angriff auf die zweite rumänische Verteidigungslinie.

Die geschlagenen Gegner, die die Absicht hatten, an der Linie Cusgan—Kara Dmr—Mangalia den entscheidenden Kampf zu liefern, sind gezwungen worden, eiligst auf eine vorbereitete zweite Linie Medschidich an der Bahn Czerna-twoda—Constanza zurückzugehen. Der Angriff

auf diese neue Linie ist bereits im Gange. Sollten die Gegner etwa hierher Verstärkungen gezogen haben, so würde man darin bereits eine Fernwirkung des Erfolges zu erkennen haben, da sie diese Verstärkungen von ihren anderen Stellungen hätten wegnehmen müssen.

Die Rumänen bei Cobadinu geschlagen.

Sofia, 19. September. Die bulgarische Offensive in der Dobrudscha geht in ungeahnt schnellem Tempo vor sich. Die Rumänen wurden bei Cobadinu, wo sich ihre Nachhut zum Kampfe stellte, um dem Vorbringen der Bulgaren Widerstand zu leisten, neuerdings geschlagen. Aus allen Meldungen geht hervor, daß ihr Rückzug fluchtartig vor sich geht. Die Verfolger sind ihnen auf den Fersen. Ein Beweis für die Schnelligkeit der Verfolgung ist, daß Cobadinu von Rarabomer, wo noch vorgestern gekämpft wurde, bereits 35 Kilometer nördlicher entfernt liegt und nur 20 Kilometer von der Trajans-Schanze, welche zur Verteidigung von Konstanza und der Cernavoda-Bahn dienen soll. Da der Widerstand bei Cobadinu gebrochen ist, können die Rumänen nur in der Trajans-Schanze Aufstellung nehmen. Die Feldbefestigung wird ihnen aber auch wenig nützen. Wie Offiziere erzählen, gehen die Bulgaren mit unerhörter Wucht vor, jedoch dem Feind z. B. bei Lutranan nicht Zeit gegeben wurde, sich schußbereit zu machen, und Geschütze erbeutet wurden, mit denen nicht ein Schuß abgegeben worden war. So wurde auch Silistria überrascht.

Besorgnisse um Bukarest.

Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Zur Verteidigung von Bukarest wurde eine neue, besondere Armee unter dem Oberbefehl des Generals Bogdan gebildet. Zum Chef für die Munitionsversorgung des Heeres wurde Oberst Rundcan ernannt.

Munitionsexplosion in der Bukarester Festung.

U. Von der russischen Grenze, 18. September. Aus noch nicht geklärt Ursache flog in den letzten Tagen ein Munitionsdepot im Fort St. Catal (zur Festung Bukarest gehörig) in die Luft. Die gesamten Munitionsvorräte wurden vernichtet, insgesamt 72 Soldaten getötet oder verwundet. Man vermutet, daß es sich um einen Anschlag gegen das Fort handelt. Durch die Explosion wurden auch zahlreiche Befestigungsbauten in starke Mitleidenschaft gezogen.

In Erwartung der Deutschen und Bulgaren.

Zum Vormarsch in der Dobrudscha meldet der „Berliner Lokalanzeiger“, daß Konstanza und Czernavoda von der Zivilbevölkerung geräumt werden. Die dort befindlichen staatlichen Archive wurden nach Braila gebracht.

Ein italienischer Kommentar zur Schlacht in der Dobrudscha.

W.B. Bern, 18. September. „Corriere della Sera“ schreibt zu der Schlacht in der Dobrudscha: Die russisch-rumänisch-serbischen Streitkräfte hätten zur Verteidigung der 54 Kilometer langen Front Ostina-Cara-Omer mindestens doppelt so stark sein müssen. Die Bedeutung des Sieges selbst stellt das Blatt in Frage, da in der Dobrudscha keine Entscheidung fallen könne. „Corriere della Sera“ widerspricht sich jedoch selbst, da es an zwei Stellen des Artikels äußert, die Orientfront sei nicht nur nicht sekundär hinsichtlich des großen Krieges, sondern sei sogar zurzeit die Hauptfront. Zweifellos jedoch sei es den deutsch-bulgarisch-türkischen Heeren gelungen, den Gegner im Vorbereitungsstadium zu fassen. Die Folgen müßten nun die dort stehenden Truppen der Alliierten tragen, was so viel heiße, als für jetzt auf jegliche Offensive oder Gegenoffensive zu verzichten und auf Czernavoda-Konstanza zurückzugehen, wo sie Verstärkungen abwarten müßten, bis sie die verlorene Initiative wieder an sich reißen könnten. Dies sei unlangbar eine Schädigung der jetzt im Orient eingeleiteten Operationen. Hinsichtlich der Intervention Griechenlands schreibt „Corriere della Sera“: Italien, das Mannschaften und Mittel für das Orientunternehmen einsehe, habe ein Recht zu verlangen, daß Griechenland, das in blinder Feindseligkeit gegen alles, was italienisch, einzig sei, von dieser Mitarbeit ausgeschlossen werde. Italien habe ein Recht, Griechenland zu verdächtigen und auszuschließen.

Süden.

Die siebente Szonjofschlacht.

U. Budapest, 19. September. Dem „Nz Sz“ wird aus dem Kriegspresseamt gemeldet: Die siebente Szonjofschlacht brachte die Italiener auch nicht näher zur Strahe nach Triest, sie wurden sogar noch weiter zurückgeworfen. Der Hauptangriffspunkt der neuen Offensive war das Somener Plateau. Tag und Nacht härmten die Italiener hier an. Siebenmal wurde ihr Angriff zurückgeschlagen. Der Kampf tobte jähdredlich. Bei Lokozja schickten die Italiener immer neue Rezerwen ins Gefecht. Wenn unsere Artillerie eine Sturmkolonne zusammenschickte, griffen immer wieder neue an. Die italienischen Verluste sind sehr groß. So wurden bei Somener ganze Infanterie-Regimenter vernichtet.

## Luft- und Seekrieg.

Deutsche Fliegerbomben auf feindliche Seestreitkräfte.

W.B. Berlin, 18. September. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge belegten am 17. September mittags vor der flandrischen Küste stehende feindliche Seestreitkräfte ausgiebig mit Bomben. Auf einem Flugzeuguntergeschiff wurden einwandfrei Treffer beobachtet. Ein feindlicher Flieger wurde durch Abwehrfeuer verdrängt und zur Landung auf holländischem Gebiet gezwungen. Der Chef des Admiraltabs der Marine.

Oesterreichisch-ungarische Flugzeugangriffe.

In der Nacht auf den 18. September belegte ein Seeflugzeuggeschwader neuerdings die Bahnhofsanlagen von Mestre erfolgreich mit schweren und leichten Bomben. Es erzielte an den Bahnhöfen zahlreiche Treffer. Trotz heftigster Beschädigung rückten die Flugzeuge unverfehrt ein.

R. u. L. Flottenkommando.

Französische Friedensbedingungen.

W.B. Paris, 17. September. (Agence Havas.) In der Sorbonne fand unter großer Beteiligung in Anwesenheit mehrerer französischer und italienischer Minister die Eröffnungsitzung der italienischen Liga Dante Alighieri statt. Barthou hielt eine Rede, in der er über die Friedensbedingungen sagte, solange Deutschland nicht die teuren, geraubten und von ihm unterdrückten Provinzen wiederherstellen und nicht nach Möglichkeit den durch seine barbarische Wildheit angerichteten Schaden wieder gutmachen und finanzielle und militärische Bürgschaften leisten wolle, solange müßten die Alliierten auf Friedensunterhandlungen verzichten.

Spaniens Stellungnahme.

Zu dem Gerücht, daß an der spanisch-portugiesischen Grenze portugiesische Truppen stehen, die durch Spanien nach Frankreich befördert werden sollen, erklärt die „Kölnische Zeitung“, daß Spanien den Durchgang verweigert und seinerseits Truppen an die Grenze geschickt hat.

Aus der von der Verbandspresse solange wie zugänglich falsch wiedergegebenen Rede des spanischen konservativen Führers und früheren Ministerpräsidenten Maura wird nun aus dem eingehenden Bericht der „Times“ noch die folgende Schlußfolgerung bekannt: „Auf internationalem Gebiet“, sagte Maura, „und besonders in der Frage von Gibraltar muß Spanien vollkommene Genehmigung erlangen.“ Daß der englische Verichterfasser darüber Peter und Morbio Schweig, liegt auf der Hand.

U. Dem „Pester Lloyd“ wird aus Madrid berichtet: Die spanische Presse ist einstimmig der Meinung, daß der Brevierband und besonders Frankreich eine Reihe krimineller Anschläge planen, um Spanien allmählich in eine solche Zwangslage zu bringen, daß nur der Krieg eine Ablenkung für die künftlich geführten inneren Schwierigkeiten bringen könnte. Die griechischen Ereignisse haben den Unmut gegen diese heimlichen Quertreibereien auf das höchste gesteigert.

Das neue griechische Kabinett.

Nach einer Mitteilung der neuen griechischen Regierung bilde, wie Reuters meldet, die letztere ein politisches Kabinett, welches sich aus Abgeordneten zusammensetze und selbstverständlich den Forderungen zustimme, welche die Entente in ihrer Note vom 21. Juni gestellt habe, und zwar im nämlichen Geiste, wie das Kabinett Zalmis es getan habe.

W.B. Zur Zusammenlegung des neuen griechischen Ministeriums schreibt „Corriere della Sera“: Beachtenswert sei der vollständige Mangel des politischen Charakters des Kabinetts und der Ausschluß irgendwelcher Schildhalters. Das Ministerium sei einzig zur Erleichterung der laufenden Geschäfte bestimmt. Die Ententemächte haben nunmehr von Griechenland nichts weiter als Neutralität verlangt.

Das Ministerium Calogeropoulos.

Das neue griechische Ministerium findet in Frankreich eine schlechte Beurteilung. Laut „Berl. Tageblatt“ telegraphiert der Vertreter des „Ecosole“ in Athen, die venezianische Presse sehe einen baldigen Konflikt des neuen Kabinetts mit der Entente vor. Mittlerweile wurden in allen griechischen Telegraphenämtern französische Zensuren eingesetzt. In der Suda-Bai kamen zehn englische Schiffe an. Zwischen dem früheren Sekretär des Königs Konstantin, der wegen der Haltung des Königs seinen Rücktritt erklärt hatte, und dem ehemaligen Minister des Aeußeren Streit soll in den nächsten Tagen ein Duell stattfinden.

Ueberall Aufruhr in holländisch-Indien.

W.B. Amsterdam, 18. September. Dem „Handelsblad“ wird aus Soerabaya vom 16. September gemeldet: Major P. G. van der Linde, der mit zwei Kompagnien auf dem Marsche nach Bangso ist, ist auf allen Seiten von Feinden umzingelt. Die Verbindungen mit ihm sind abgeschnitten. Es besteht aber keine Gefahr, da der Feind wenig Bewehrung besitzt. Einem holländisch-indischen Blatte wird, wie eine andere hiesige Zeitung meldet, aus Djambi berichtet, daß die Bevölkerung ausgereizter Führer der Aufständischen zu Raubzügen ausgereizt habe, darunter auch den Präsidenten des Sarakajslam, Boenawan. Ueberall herrsche jetzt Aufruhr. Alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen

seien unterbrochen; selbst in der Stadt Djambi fühle man sich bedrückt. Die öffentlichen Gebäude würden bewacht. Die Truppen seien auf ihrem Marsche fortwährend von Rebellen umzingelt.

Beschaffung von Oelen aus bisher nicht benutzten Quellen.

Vom Kriegsaussschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette wird uns mitgeteilt: Welch großes Interesse aus allen Kreisen der Bevölkerung Deutschlands den Bestrebungen des Kriegsaussschusses auf Beschaffung von Oelen und Fetten aus bisher nicht benutzten Quellen entgegengebracht wird, beweist die kürzlich stattgefundene 8. Sitzung des Wissenschaftlichen Ausschusses, in der nicht weniger als 31 verschiedene Vorschläge dieser Art zur Behandlung standen. Den Hauptteil darin nahmen die Anregungen ein, aus Pflanzen aller Art genießbare Fette zu gewinnen. Leider haben sich die meisten Vorschläge, die durch die Mitglieder der Wissenschaftlichen Kommission auf ihre Durchführbarkeit hin untersucht worden waren, als unausführbar erwiesen, und fast immer war in den dem Kriegsaussschuß gemachten Angaben über den angeblichen Fettgehalt dieser Pflanzen die ätherlösliche Substanz, die in vielen Fällen wachstartig ist, mit reinem Fett verwechselt worden, so beispielsweise bei dem Vorschlag, aus dem Laub der Bäume Del zu gewinnen. In vielen anderen Fällen mußte die Anregung abgelehnt werden, weil es nicht möglich erschien, hinreichend große Mengen der Pflanzensamen zu beschaffen, um eine nennenswerte Ausbeute an Del zu erzielen. Diese Erwägung war maßgebend bei den Anregungen der Delgewinnung aus Goldregen- und Akazienblüten, sowie aus Grünlohsamen und Distelsamen.

Die Unkrautsamen spielten überhaupt eine große Rolle. So war vorgeschlagen worden, den Samen des Beegerichs, des Klappertopfes, der Distel, des Kalkmoos und anderer Unkräuter gesondert zu sammeln und zu verwerten. Es war ganz übersehen worden, daß die Ernte der Unkrautsamen auf ungeheure Schwierigkeiten stößt, und daß es bei manchen dieser Unkrautarten, die in den Getreidefeldern wachsen und vor dem Schnitt des Getreides reifen, direkt ein Ding der Unmöglichkeit ist, ohne Beschädigung der Kornfelder die Unkrautsamen zu sammeln. Die Anregung erschien aber in ihrer Gesamtheit doch so bedeutungsvoll, daß man mehr versucht werden wird, die Unkrautsamen zu erfassen, die beim Dreschen des Getreides ausgehendert werden. In früheren Zeiten wurden diese Samen einfach der Meile zugelegt. Da durch die höheren Ausmahlungsziffern die Landwirte an sich schon über einen geringeren Procentsatz an Mele verfügen, war es notwendig, mit den Landwirtschaftlichen Ministerien dieserhalb in Verbindung zu treten.

Leider mußte in diesem Jahre davon Abstand genommen werden, die im vorigen Jahre propagierte Sammlung von Lindenblüten fortzusetzen. Die Erfahrungen des vorigen Jahres hatten nämlich gezeigt, daß die vom Kriegsaussschuß übernommenen Lindenblüten entgegen den Mitteilungen der Literatur nicht etwa 57 Prozent Delgehalt aufwiesen, sondern daß bei der Verarbeitung sich ein Delgehalt von nur ca. 25 Proz. ergab. So wurden aus 10,200 Kilogramm Lindenblüten lediglich 250 Kilogramm Del gewonnen, das dem Kriegsaussschuß bei dem für die Lindenfrüchte bezahlten Preis von 140 Mk. mit 68 Mk. pro Kilo einstand.

Mehr Erfolg versprechen die Bemühungen des Kriegsaussschusses, aus den Korkkastanien ein zu Speisezwecken geeignetes Del zu erzielen. Wegen des in den Kastanien enthaltenen Giftes war im vorigen Jahre davon abgesehen worden, die Korkkastanien zur Delbereitung heranzuziehen, zumal man der Ansicht war, daß die Kastanien auf dem indirekten Wege des Verfälschens unserer Del- und Fettbilanz zustatten kommen würden. Die im Anfang dieses Jahres vorgenommenen Versuche haben jedoch ein Verfahren der Delgewinnung aus Korkkastanien ergeben, das ein von giftigen Bestandteilen freies Del liefert, das zur Speisefettfabrikation ohne Bedenken zu verwenden ist. Es ist kein Zweifel, daß dieser Weg der direkten Gewinnung von Oelen und Fetten dem vorhergegangenen indirekten Wege vorzuziehen ist. Zurzeit schweben Verhandlungen, inwieweit die Korkkastanien zur Delbereitung herangezogen werden kann, ohne den Landwirten ein von jeher gebräuchtes Futtermittel für das Vieh zu entziehen.

Auch die Walnüsse wollte man in diesem Jahre zur Delgewinnung heranziehen. In Deutschland gibt es heute über 1 1/2 Millionen tragfähiger Walnubäume, die eine Ernte von etwa 46 Millionen Kilo in guten Jahren bringen können. Eine 10prozentige Ausbeute dieser Ernte würde uns über 4000 Tonnen reinstes Speisefett bringen, eine Menge, die unser wirtschaftliches Durchhalten in der Ernährungsbilanz zweifellos erheblich fördern würde. Dennoch soll von einer Beschlagnahme der Walnüsse abgesehen und nur versucht werden, freihändig größere Mengen aufzukaufen, damit nicht die Möglichkeit des Genusses dieser beliebten frischen Früchte genommen wird. Die aus dem Auslande hereinkommenden Walnüsse und Haselnüsse sind durch Bundesratsverordnung für den Kriegsaussschuß monopolisiert worden.

Die vielen Anregungen, tierische Fette in großer Menge aus bisher unbenutzten Quellen zu gewinnen, mußten leider sämtlich abgelehnt werden, da die Untersuchungen ihre Undurchführbarkeit ergeben hatten. So war vorgeschlagen worden, aus Seefernen Del zu gewinnen. Eine Rundfrage bei den Fischern ergab jedoch, daß Seeferne nur in äußerst geringen Mengen sich in den Reizen der Fischer vorfinden, und die Untersuchungen der Seeferne wiesen einen Fettgehalt auf, der nicht einmal 1 Prozent beträgt. Behauptet war es mit den Schneden. Viele Einsender behaupteten, daß in den Schneden bis zu 25 Prozent Fett enthalten sei. In gutem Mastzustande befindliche Weinberg- und Bergschneden wiesen jedoch durchschnittlich auch nur einen Fettgehalt von 1 Prozent auf. Die Fische hingegen, auf die mehrfach hingewiesen wurde, enthalten 3 Prozent Fett, aber auch ihre Verwertung erwies sich als

undurchführbar, denn allein nur um 1000 Kilo Frösch-  
fett herzustellen, müßten nicht weniger als etwa 300 000  
Frösche gefangen und verwertet werden, und es ersieht  
zweifellos richtig, die Bevölkerung anstatt mit dem  
Fangen von Fröschen mit dem Einsammeln von Obst-  
kernen, Bucheckern usw. nutzbringend zu beschäftigen.  
Auch die Mäusen erwiesen sich nicht als fetthaltig genug,  
um unserer Seisennot abzuhelfen.

Aus dem viersächigen Strauß von Anzeigen, die  
dem Kriegsausbruch im Laufe von nur wenigen Wochen  
zugegangen waren, waren daher leider nur wenige zu  
benutzen. Wo immer ein Erfolg auch in weiter Ferne  
sich zeigt, wird der Kriegsausbruch hemmlich sein, die  
Verwirklichung mit allen Kräften durchzuführen. Die  
Sache der Bevölkerung ist es dann, die Bemühungen des  
Kriegsauswurfes nach Möglichkeit zu unterstützen, um  
einen durchgreifenden Erfolg zu erzielen. W.B.

## Letzte Nachrichten.

Von der Universität.

Breslau, 19. September. Zum Professor der Astro-  
nomie sowie zum Leiter der Universitäts-Sternwarte in  
Breslau ist Dr. Alexander Wilkens, Privatdozent und  
erster Observator an der Sternwarte in Kiel, aus-  
ersehen.

## Das Talperr-Misglück.

W.B. Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Aus Tann-  
wald (Hesgebirge) zu der Katastrophe des Durchbruches  
der Talperr der weißen Delle wird ergänzend gemel-  
det, daß alle Schleifmühlen, Sägewerke usw. bei Dessen-  
dorf und Schumbach fortgerissen worden sind. Holzhäuser  
wurden größere Steine stromabwärts getragen, bis  
sie zerstückelt. Steinhäuser wurden durch die Flut  
auseinandergeprengt und zertrümmert. Einer Frau, die  
man als Leiche fand, war durch die Gewalt des Wassers  
der Kopf abgerissen. In Untertannwald stand das  
Wasser zur abertausend Fuß 4 Meter über dem Normal-  
stande. Die Sperre an der weißen Delle hatte einen  
Fassungsraum von 400 000 Kubikmeter, und war erst  
seit vorigem Jahre im Betrieb.

## Ein Räuber im Walde.

Mainz, 18. September. Auf den hiesigen Oberbür-  
germeister Dr. Goettelmann und seine Frau ist auf  
einem Spaziergang in einem benachbarten Walde von  
einem 15jährigen, aus Düsseldorf stammenden Bur-  
schen ein Revolverüberfall verübt worden. Der Bur-  
sche nahm den Ueberfallenen ihre Brieftasche ab und  
zwei Stunden später wurde er in Mainz-Ombach fest-  
genommen. Der Täter ist von besserer Herkunft und  
war seinem Vater mit gestohlenen zweihundert Mark  
durchgebrannt.

## Ehervergessene Frauen.

Kassel, 19. September. In dem Kasseler Vororte  
Parteshausen unterhielten zwei Frauen zu französischen  
Kriegsgefangenen, die im Sommer dort bei einem  
Bauern mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt  
wurden, intime Beziehungen. Die Straßammer von  
Kassel verurteilte wegen dieses Vergehens die 35 Jahre  
alte Frau Klara des Schlossers Böcker, die mit einem  
der Franzosen geflüchtet war, aber an der holländischen  
Grenze mit dem Gefangenen gefaßt wurde, zu einem  
Jahre drei Monaten Gefängnis. Die 30jährige unver-  
heiratete Schneiderin Gertrude Perwich hatte ebenfalls  
mit einem Franzosen die Flucht vorbereitet, ist aber  
noch vorher verhaftet worden; sie erhielt 10 Monate,  
und die Frau des Arbeiters Wicker wegen unerlaubten  
Verkehrs vier Monate Gefängnis. Strafmildernd kam

bei allen drei Angeklagten ihr reumütiges Geständnis  
in Betracht.

## Selbstmord aus Furcht vor Hunger.

Biebrich, 19. September. Der Pächter Klirke der  
Radfahrbahn auf der Adolfshöhe bei Biebrich hatte vor  
kurzem, weil das Geschäft zurzeit schlecht geht und er  
glaubte, verhungern zu müssen, seinem Leben durch Er-  
hängen ein Ende gemacht. Jetzt hat man bei der Nach-  
lassenschaft 60 000 Mk. Wertpapiere festgestellt, die  
in Klirkes Besitz waren. Die Erben sind zwei Ver-  
wandte des Mannes in Schlesien, mit denen er bei  
Bezeiten gar keine Verbindung mehr unterhalten hatte.

## Die neue französische Kriegsanleihe.

W.B. Paris, 18. September. Der Ausgabekurs  
der neuen französischen Kriegsanleihe beträgt 88,75 Pro-  
zent. Die Einzahlungen sind in vier Raten zu leisten  
und sind bei der Zeichnung 15 Franken zu entrichten,  
während die übrigen Raten am 16. Dezember, 16. Fe-  
bruar und 16. April fällig werden. Die Zahlungen sind  
innerhalb vierzehn Tagen nach dem Termin zu leisten.

## Bis heute durch die Fährnisse des Krieges hindurchgekommen.

W.B. Bern, 18. September. Die außerordentliche  
Herbsttagung der Eidgenössischen Räte ist, wie die schwei-  
zerische Telegraphen-Agentur meldet, heute nachmittag  
eröffnet worden. Der Präsident des Nationalrates,  
Gugler, eröffnete die Sitzung mit einer längeren Rede,  
in der er dazu mahnte, sich einig und entschlossen um  
den Bundesrat zu scharen, dessen Loyalität und Energie  
und dessen hingebender Tätigkeit und weislicher  
Blick die Schweiz zu veranlassen habe, daß sie bis heute  
durch die Fährnisse des Krieges hindurchgekommen sei.

## Asquiths ältester Sohn gefallen.

W.B. London, 18. September. (Reuter.) Deut-  
nant Raymond Asquith von den Garde-Grenadieren,  
der älteste Sohn des Premierministers, ist am 15. Sep-  
tember gefallen.

## Im russischen Gefangenenlager zu Tobolsk.

W.B. Petersburg, 18. September. (Petersburger  
Telegraphen-Agentur.) In Tobolsk trafen zur Besich-  
tigung der Kriegsgefangenenlager die österreichische  
Schwester Baronin Esterházy, als Vertreterin des öst-  
errischen Roten Kreuzes Dr. Anton Peterlen und als Ab-  
gesandter des russischen Roten Kreuzes Junger ein.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 19. September, vor-  
mittags.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Im Sommegebiet unter dem Einfluß schlechter Wit-  
terung keine größere Kampfhandlung. Die Artillerie-  
tätigkeit war gleichwohl zeitweise sehr heftig. Deftlich  
von Ginchy und vor Combles überlebten wir einen  
vollkommen zusammengeschossenen Graben dem Gegner  
und schlugen Teilangriffe bei Belloy und Bernando-  
villers ab.

## Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Links der Maas gelang ein französischer Angriff

am Westhange des „Toten Mannes“ vorübergehend in  
unseren Graben.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
Prinzen Leopold von Bayern.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen des  
Generals von Bernhardt kämpften unter Führung des  
Generalleutnants Clausius den stark besetzten russi-  
schen Brückenkopf nördlich von Porecze am Stochod, und  
verfolgten den Feind bis auf das Ostufer. 31 Offiziere,  
2511 Mann und 17 Maschinengewehre sind in unsere  
Hand gefallen.

Bei Perepelniki (zwischen Sereth und Strypa) nahm  
eine deutsche Jägerpatrouille 2 Offiziere und 80 Mann  
gefangen.

Heeresgruppe des Generals der Kavallerie  
Erzherzog Carl.

Zur Gegenangriff an der Karajowka brachte uns  
wieder Erfolge. Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr  
als 4200 gestiegen.

In den Karpaten vom Smotrec bis in die Gegend  
von Kriksaba lebhaft Kämpfe. Verschiedene starke  
russische Angriffe sind zurückgeschlagen.

Im Endowa-Abchnitt erlangte der Gegner keine  
Vorteile.

Beiderseits von Dorna Baira erlitten Russen und  
Rumänen bei vergeblichen Sturmversuchen schwere Ver-  
luste.

In Siebenbürgen sind die Rumänen südöstlich  
von Högung (Hatzeg) durch Truppen des General-  
leutnants von Staabs geschlagen. Sie werden ver-  
folgt.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
von Mackensen.

In die gestern berichtete rumänisch-russische Stellung  
sind die verbündeten Truppen an mehreren Stellen ein-  
gedrungen.

Razedonische Front. Im Becken von Florina  
haben sich Teilkämpfe entwickelt.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

## Wettervorausage für den 20. September.

Veränderliche Bewölkung, nur streifenweise noch geringe  
Regenschauer.

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verpachtung von Wert-  
papieren, Kuxen und Hypotheken. : : :  
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und  
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :  
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen.  
An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.  
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegs-  
gefangene.

VI. Armeekorps.  
Stello. General-Kommando.  
Abt. III Nr. 14/9. 16.

## Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-  
zustand vom 4. Juni 1916 (Gesetz-Sammel S. 451) und § 1 des  
Gesetzes, betreffend Abänderung dieses Gesetzes, vom 11. Dezem-  
ber 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813) bestimmte ich:

§ 1. Der Verkauf echter Goldwaren aller Art an die Kriegs-  
und Zivilgefangenen wird hiermit verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem  
Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann  
auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung  
in Kraft.

Breslau, den 20. August 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General.

von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 16. September 1916.

## Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Verloren: 1 goldene Uhr mit Lederarmband, 1 Paket mit  
Knöpfen und Garn, 1 Strickbeutel mit Inhalt, mehrere  
Papieregeldscheine, mehrere Geldtäschchen mit Inhalt.  
Gefunden: 1 Damenplüschhut, 1 Leiterwagen, 1 goldener  
Trauring, mehrere Papieregeldscheine, 1 Brotsche (eingefasstes Geld-  
stück), 1 Geldtäschchen mit Inhalt, mehrere Schlüssel und 1 Hand-  
tasche mit Inhalt.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden ersucht,  
sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus, I. Stock links) zu  
melden.

Waldenburg, den 10. Septbr. 1916. Die Polizei-Verwaltung.

## Neußendorf. Spiritusmarken.

Der Neußendorf sind wieder eine Anzahl Spiritus-  
marken überwiesen worden.

Diese gelangen am Donnerstag den 21. September 1916,  
vormittags von 9—11 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro zur Aus-  
gabe, und zwar an minderbemittelte Familien, in welchen sich  
Kinder im Alter bis zu 2 Jahren befinden, sowie an arme  
Kranke, welche durch ärztliches Attest die Notwendigkeit des Be-  
zuges von Spiritus nachweisen.

Neußendorf, 18. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

## Dittersbach.

Auf die Dauer von 4 Wochen sind weitere Mehrlagen von  
wöchentlich 100 Gramm pro Person gewährt worden. Die Zu-  
lage wird gegen eine besondere Zuschlagkarte und nur solchen  
Personen gewährt, die für sich nicht bereits eine Schwerarbeiter-  
zulage erhalten haben.

Die Ausgabe erfolgt:

für Hauptstraße 1—54

Hauptstraße 204—216

Heinrichsgrunder Weg 1—15

Schweidnitzer Straße 1—38

für Hauptstraße 55—90

Hauptstraße 169—203

Hauptstraße 1—14

Neuhäuser Allee 1—6

Kirchstraße 1—15

Gartenstraße 1—9

Schulstraße 1—20

für Hauptstraße 91—163

Schloßbergstraße 1—9

Feldstraße 1—7

Wasserstraße 1—4

Hainberg, Reichstraße 1—2

Friedrichshöhe, Bahnhof 1

bis 13

Bahnhofstr., Wärterbude 553

Bergstraße 1—2

während der Dienststunden im Zimmer 4 — Einwohnermelde-  
amt — unter Vorlage des Brotbuches und der Schwerarbeiter-  
zulagenkarten.

Unnötiges Drängen ist zu vermeiden.

Dittersbach, 18. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

## Dittersbach.

Der Herr Landesoberhauptmann von Schlesien teilt mit, daß für  
mehrere Fürsorgezöglinge, Knaben evang. Glaubens im Alter von  
1—7 Jahren, geeignete Pflegestellen z. Bt. nicht vorhanden sind.  
Als Vergütung wird regelmäßig ein laufendes Pflegegeld von  
40 Pfennigen täglich und die vorausgelegten Kosten für die not-  
wendigste Bekleidung gewährt; ferner werden im Krankheitsfalle  
die entstehenden Kosten erstattet.

Familien, die bereit sind, einen Fürsorgezögling zur Erziehung  
zu übernehmen, haben sich durch Vermittlung des Ortsgeistlichen  
unter Verwendung eines von dem Herrn Landrat in Waldenburg  
erhältlichen Formulars bei dem Herrn Landesoberhauptmann von  
Schlesien in Breslau II, Bandeshaus, zu melden.

Dittersbach, 18. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

2 amt. junge Damen (Freun-  
dinnen) suchen für Sonntag  
zu einem Kl. Ausflug ebensolche  
Herren als Begl. (Freunde). Off.  
unt. C. L. bis 21. a. d. Exp. d. Bl.

## Wäsche zum Sticken

wird angenommen  
Hermannstraße 16, IV.

Invallide sucht leichte Beschäf-  
tigung. Angebote  
unter Nr. 212 in die Exp. d. Bl.

Stube und Küche zu vermieten  
Friedländer Straße 19.

Große Küche und Stube Ott.  
zu beziehen. Zu erf. bei  
Scholz, Schillerstraße 2, 3 Tr.

Stube mit Alkove Oktober zu  
beziehen. Kriegerstraße 4.

3 möbl. sonnige 4 Zim-  
merwohnung mit allem Zubehö-  
r billig zu vermieten. Zu er-  
fragen bei Bartsch, Scheuerstr. 5a.

2 Stuben und Küche, part.,  
1. Oktober zu beziehen  
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

2 Stuben zu vermieten  
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.  
Gr. Stube d. 3. bez. Bergstr. 1a.

Möbl. Zimmer mit Pension  
bald zu vermieten  
Sandstraße 2a, 3 Tr. I.

2 möbl. sonnige Balkon-  
Freiburger Straße 13, III, rechts.

Möbliertes Zimmer an Dame  
oder Herrn zu vermieten.  
Wo? oder die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer bald zu verm.  
Freiburger Str. 16, III, I.

Def. Logis z. v. Friedl. Str. 15.

Große Stube 1. Okt. zu bez.  
D. Waldenburg, Ritterstr. 1.

Besseres Logis i. Herren Ober-  
Waldenburg, Chauffee-Str. 8a.

Für die uns bei dem Hinscheiden unseres geliebten, unvergeßlichen Bruders entgegengebrachte so innige Teilnahme sagen herzlichsten Dank

**Selma Sommer,**  
**Max Sommer, z. Zt. im Felde.**

## Fünfte Kriegsanleihe.

5 1/2% Deutsche Reichsanleihe,  
4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen.

Zu den amtlichen Kurzen und Bedingungen werden Zeichnungen von Montag den 4. September bis Donnerstag den 5. Oktober, mittags 1 Uhr, in unserer Kasse entgegengenommen. Waldenburg i. Schl., den 2. September 1916.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.  
Dr. Erdmann.

## Bekanntmachung über Höchstpreise für Gerstengraupen (Kollgerste) und Gerstengrüße. Vom 9. September 1916.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzblatt S. 401) und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamtes vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzblatt S. 402) wird verordnet:

### § 1.

Der Preis für Gerstengraupen (Kollgerste) und Gerstengrüße darf bei der Veräußerung durch den Erzeuger, vorbehaltlich der Bestimmung im § 2, neunundvierzig Mark 20 Pfennig für hundert Kilogramm brutto nicht übersteigen. Die Lieferung zu diesem Preise hat frachtfrei Eisenbahnstation des Empfängers, einschließlich Sach, zu erfolgen.

### § 2.

Gerstengraupen (Kollgerste) und Gerstengrüße dürfen im Kleinverkauf zu keinem höheren Preise als zu 30 Pfennig das Pfund verkauft werden. Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an den Verbraucher in Mengen von zehn Pfund und weniger.

Bei allen übrigen Verkäufen muß, vorbehaltlich der Vorschrift im § 1, der Preis unter dem Kleinverkaufspreise bleiben.

### § 3.

Die Kommunalverbände und Gemeinden können für Verkäufe, die bis zum 30. September 1916 stattfinden, Ausnahmen von den Kleinverkaufspreisen für die Mengen von Gerstengraupen (Kollgerste) und Gerstengrüße zulassen, die nachweislich vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung zu einem höheren als dem im § 1 festgesetzten Preise erworben sind.

### § 4.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:  
1. wer den in den §§ 1, 2 bestimmten oder einen auf Grund des § 3 zugelassenen Preis überschreitet;  
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages anfordert, durch den der Preis (Nr. 1) überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrage erbidet.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

### § 5.

Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als Kommunalverband und Gemeinde anzuziehen ist. Sie können anordnen, daß die Zulassung von Ausnahmen nach § 3 auch durch die Kommunalverbände und die Gemeinden durch deren Vorstand erfolgt.

### § 6.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

### § 7.

Diese Verordnung tritt am 15. September 1916 in Kraft.  
Berlin, den 9. September 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes.  
In Vertretung: Edler von Braun.

In Gemäßheit des § 3 der vorstehenden Bekanntmachung wird das Folgende bestimmt:

Für Verkauf von Gerstengraupen (Kollgerste) und Gerstengrüße, die nachweislich vor dem Inkrafttreten der vorstehenden Verordnung zu einem höheren als dem im § 1 festgesetzten Preise erworben sind, gilt der im § 2 festgesetzte Kleinhandelspreis nicht, solange diese Verkäufe bis zum 30. September 1916 stattfinden.

Waldenburg, den 15. September 1916.  
Der königliche Landrat.

Weiter veröffentlicht:

Nieder Hermsdorf, 18. 9. 16.  
Ober Waldenburg, 18. 9. 16.  
Dittersbach, 18. 9. 16.  
Bärengrund, 18. 9. 16.  
Seitendorf, 18. 9. 16.  
Neuzendorf, den 18. 9. 16.  
Dittmannsdorf, 18. 9. 16.  
Lehnowasser, 18. 9. 16.  
Langwalthersdorf, 18. 9. 16.  
Neuhain, 18. 9. 16.  
Althain, 18. 9. 16.

Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.

### Bärengrund.

In der Zeit vom 24. September bis 8. Oktober 1916 liegt die Jagdpachtverteilungsliste zur Einsichtnahme für die Interessenten in der Wohnung des Unterzeichneten öffentlich aus.

Entl. Einsprüche sind in dieser Zeit beim Unterzeichneten geltend zu machen.

Bärengrund, 18. 9. 16. Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf. Schweinejuche.

Unter dem Schweinebestande des Handelsmannes Gomsjäger, hier, Hütte, Oststraße 1, ist die Schweinejuche ausgebrochen.  
Nieder Hermsdorf, 18. 9. 16. Amtsvorsteher.

## Nieder Hermsdorf.

Mit Gültigkeit ab 18. September 1916 ist außer den bereits bewilligten Schwerarbeiterzulagen auch der übrigen versorgungsberechtigten Bevölkerung eine Mehrlage von 100 gr wöchentlich bewilligt worden.

Die Ausstellung der Karten erfolgt auf Antrag im hiesigen Einwohner-Meldeamt an folgenden Tagen und Zeiten, die pünktlich innezuhalten sind.

Als Ausweis ist das Brotbuch vorzulegen.

Mittwoch den 20. September 1916,

vormittags 8 1/4-9 Uhr für Weisend,  
9-9 1/2 Uhr für Böhmsstraße,  
9 1/2-10 Uhr für Zellhammer- und Fuhrmann-Strasse, sowie v. d. Heydt- und Wrangel-Schacht, Posthaus, Zethenhaus und Bahnwärterhäuser,

10-11 Uhr für Obere Hauptstraße 1-9,  
11-12 Uhr für Obere Hauptstraße 9a-20,  
12-12 1/2 Uhr für Obere Hauptstraße 21-25,  
nachmittags 3 1/4-4 Uhr für Obere Hauptstraße 26-34,  
4-4 1/2 Uhr für Obere Hauptstraße 35-38a,  
4 1/2-5 Uhr für Mittlere Hauptstraße 1-15,  
5-5 1/2 Uhr für Mittlere Hauptstraße 16-31,  
5 1/2-5 3/4 Uhr für Erbitzoll- und Guibalsstraße.

Donnerstag den 21. September 1916,

vormittags 8 1/4-9 Uhr für Kleine Dorfstraße 1-10,  
9-9 1/2 Uhr für Kleine Dorfstraße 11-21,  
9 1/2-10 Uhr für Weisheimer Straße,  
10-10 1/2 Uhr für Bergstraße 1-6,  
10 1/2-11 Uhr für Bergstraße 7-10,  
11-11 1/2 Uhr für Altwasser Straße,  
11 1/2-12 Uhr für Hütte Oststraße,  
12-12 1/2 Uhr für Diten,

nachmittags 3 1/4-4 Uhr für Untere Hauptstraße 1-10,  
4-4 1/2 Uhr für Untere Hauptstraße 11-15,  
4 1/2-5 1/4 Uhr für Untere Hauptstraße 16-20,  
5 1/4-5 3/4 Uhr für Untere Hauptstraße 21-23.

Freitag den 22. September 1916,

vormittags 8 1/4-9 1/2 Uhr für Hütte Weisstraße 1-6,  
9 1/2-10 1/2 Uhr für Hütte Weisstraße 7-12,  
10 1/2-11 1/2 Uhr für Hütte Weisstraße 1-10,  
11 1/2-12 Uhr für Hütte Mittelstraße 11-15 b.

Im Ortsteil Zellhammer Grenze werden die Karten im Büro im Hause Zellhammer Grenze 5a Freitag den 22. September 1916, vormittags, ausgegeben, und zwar:

9-9 1/2 Uhr für Zellhammer Grenze 1-6,  
9 1/2-10 Uhr für Zellhammer Grenze 7-10,  
10-10 1/2 Uhr für Zellhammer Grenze 11-16,  
10 1/2-11 Uhr für Zellhammer Grenze 17-23.

Nieder Hermsdorf, 19. 9. 16. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf.

Am 12. September c. ist das Brotbuch Nr. 870, lautend auf den Namen Josef Tiele hier, Mittlere Hauptstraße 9 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabfolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermsdorf, den 16. 9. 16. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf.

Diejenigen Arbeitgeber, welche die bei ihnen in Arbeit stehenden Leute bei der hiesigen Ortskrankenkasse versichert haben und mit Zahlung der Beiträge bis Ende September 1916 noch im Rückstande sind, werden hierdurch an die sofortige Einzahlung der noch ausstehenden Beiträge erinnert.

Nieder Hermsdorf, 13. 9. 16. Gemeindevorsteher.

## Dittersbach.

Freiwilliger Eintritt in eine Unteroffizierschule oder Unteroffizierschule.

In Nr. 11 des Regierungs-Amtsblattes für 1893 sind die Nachrichten für die jungen Leute, die in die Unteroffizierschulen zu Weisburg, Annaberg, Neubretsch, Jülich und Wohlau und in die Unteroffizierschulen zu Potsdam, Biebrich, Ettlingen und Marienwerder einzutreten wünschen, sowie die Bestimmungen für die Anmeldungen zu den Unteroffizierschulen und Unteroffizierschulen, ferner die Grundzüge für die Aufnahme in das Militär-Anaben-Erziehungsinstitut in Annaberg bekannt gemacht. Das Amtsblatt kann in den Dienststunden beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Dittersbach, 18. 9. 16. Gemeindevorsteher.

## Neuzendorf. Petroleumkarten.

Die Ausgabe der Petroleumkarten für den Monat September 1916 erfolgt im hiesigen Gemeindebüro Mittwoch den 20. September 1916, vormittags von 8-9 Uhr, an Handwerker oder sonstige Heimarbeiter und an kleinere Landwirte. Pünktliche Abholung wird zur Pflicht gemacht.

Neuzendorf, 18. 9. 16. Gemeindevorsteher.

## Rohle (Hausbrandsorten) und Briquets

werden fortgesetzt gekauft.

**Albert Gans, Kohलगrosshandlung,**  
Linz a./D.

## Holzkonstruktion!

Die Anfertigung einer größeren Holzkonstruktion soll vergeben werden, eventl. auch an tüchtigen Zimmerpolier mit Deuten oder an Affordkolonne.

Umgehende Angebote unter L. B. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

## Gebrauchte Sachen!

Leis. Bettstellen mit Matratzen,  
1 Sofa, 1 Küchentisch, 1 Nachtschrank, 1 Schreibsekretär, 1 Kleiderständer, 1 Dienbank und Bilder billig zu verkaufen  
Mühlensstraße Nr. 22, parterre.

Nähmaschine, eins. Schreib-tisch, eis. Füllosen, Bettstühle, Hängelampe, Tisch, Stühle zu verkaufen Albertstraße 12, I.  
Gut erhaltene Bergmanns-Uniform und Winterüberzieher preiswert zu verkaufen  
Hermannstraße 16, IV.

## Kriegsausfluß.

2 weitere Lehrgänge

für Off- u. Bemüßenerwertung finden statt:

Freitag den 22. September und

Sonntag den 23. September

in Hermsdorf

in der Haushaltungsschule und Neu Salzbrunn

in der Haushaltungsschule.

Hausfrauen und Mädchen, die teilnehmen wollen, können sich melden im Arbeiter-Sekretariat Waldenburg, Friedländer Str. Nr. 28, und im Kath. Arbeiter-Sekretariat, Gerberstr. Nr. 6.

## Brombeeren, Schlehen und Ebereschen

kauf

jeden Posten

**F. Cohn,**

Waldenburg,

Friedländer Str. 31.

## Stückenweise

Erjaz (Surrogat)

ohne Marken frei verkäuflich, vorzügliche Qual. in 1/2-Pfd.-Stücken, Postpaket 24 Stück 6.- Mk. franko Nachnahme. Zentnerliste 400 Stück 45.- Mk. ab Fabrik. 2. Qual. in 1/2-Pfd.-Stücken, Postpaket 17 Stück 4.75 Mk. franko Nachn. Zentnerliste 200 Stück 30.- Mk. ab Fabrik.

Kriegs-Seifenversand Mehlhorn,  
Gößnitz S.-A. Nr. 49.

## Sägepläne

in Waggonladungen mit 200 Ztr., ein Ztr. zu Mk. 1.00, ab hier liefern

Tippner's Holz- und Hobelwerke

G. m. b. H.,

Mittelsteine.

## Jugendkompanie Waldenburg.

Mittwoch den 20. September,

8 1/2 Uhr abends: Antraten vor

der katholischen Mädchenschule

zur Übungsstunde.

Stempel.



Nur noch bis

Donnerstag:

Der Meister - Detektiv

**Stuart**

**Webbs**

in

Der Amateur-Detektiv

und das

glänzende Beiprogramm.

Ab Freitag:

Der erste große Film

**Fern Andra.**



## Der entscheidende Sieg.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Beshalb ist der Sieg in der Dobrußja ein entscheidender? Diese Frage hörte man dieser Tage allenthalben aufwerfen, wobei schon in der Fragestellung jene Ungeduld hervortrat, die bei einem Siege alsbald genaue Einzelangaben verlangt, worunter in erster Reihe die Gefangenenziffern und die sonstige Beute verstanden zu werden pflegen, obwohl diese selbstverständlich für die Bedeutung eines Erfolges nicht ausschlaggebend sind. Wenn eine solche Ungeduld sich bei ungünstigen Meldungen breit macht, dann ist das vielleicht aus begrifflicher Besorgnis heraus zu verstehen. Wenn aus aber Siege gemeldet werden, dann hätte man doch Grund, sich schon über die Nachricht an sich zu freuen und die Details in aller Ruhe abzuwarten.

Das Auszählen der Beute ist durchaus nicht so einfach, wie man sich das vorstellt, und nach einer erfolgreichen Schlacht haben unsere Feldgrauen Wichtigeres zu tun, als die Gefangenen, Geschütze, Maschinengewehre usw. zu zählen, nämlich den Sieg auszunutzen, dem geschlagenen Feind auf den Fersen zu bleiben, die Verfolgung so fortzusetzen, daß aus dem geschlagenen Gegner wenn möglich ein vernichteter wird. Wenn das in diesem Falle geschehen sein wird, dann werden uns auch die genaueren Angaben über die einzelnen Ergebnisse des entscheidenden Dobrußjasieges nicht vorenthalten bleiben, und man kann mit einiger Sicherheit voraussagen, daß dabei auch diejenigen, welche die Größe eines Sieges nach der Größe der Gefangenenziffern und der sonstigen Beute beurteilen, auf ihre Rechnung kommen werden.

Aber nicht hiervon hängt es ab, ob ein Sieg entscheidend ist, sondern diese Bezeichnung ergibt sich aus seiner militärisch-strategischen Bewertung, wobei gleich zu bemerken ist, daß die Bezeichnung „entscheidender Sieg“ nicht etwa besagt, daß dadurch ein Krieg, der Krieg entschieden wird. Das hat zum Schluß nicht einmal der Sieg von Sedan getan, der wiederum erst die Folge des Sieges von Wörth war und nach dem, obwohl jener Erfolg einzig in der Kriegsgeschichte dasteht, doch der Feldzug noch weiter ging. Mit der Kapitulation von Sedan könnte im jetzigen Weltkrieg höchstens die russische Katastrophe bei Tannenberg verglichen werden, die zweifellos ein Ruhmesblatt in diesem Kriege, doch keineswegs das letzte Blatt darstellte. Entscheidend aber ist auch der deutsch-bulgarische Sieg in der Dobrußja und zwar nicht bloß, weil eine große Armee geschlagen wurde, sondern vor allem deshalb, weil er den großangelegten Kriegsplan unserer Gegner über den Haufen warf, weil er den Feind, der Hammer spielen wollte, zum Amboss machte.

Wir wissen, daß die Dobrußja als Grundlage für einen Einbruch nach Bulgarien benutzt werden sollte, um auf diese Weise die Brücke zwischen den Mittelmächten und Bulgarien sowie der Türkei abzubauen. Diese Absicht ist glänzend durchkreuzt worden; der Feind, der in die vorbereitete Stellung der Linie Rasova—Cobadinu—Tuzla (etwa 8 Kilometer südlich der Bahnlinie Czernawoda—Medzibie—Konstanza) geworfen wurde, ist gezwungen, von der Offensive zur Defensive überzugehen, und die Dobrußja, welche bisher eine Ausfallstellung gegen Bulgarien war, ist jetzt gegen Rumänien geworden. Daß wir dem Gegner die Gesetze des Handels aufnötigten, darin liegt der Kernpunkt dieses entscheidenden Sieges. Und wenn der deutsche Heeresbericht vom Montag meldet, daß die geschlagenen Rumänen und Russen in der neuen Stellung „bei neu herangeführten Truppen Aufnahme gefunden“ haben, so zeigt das, daß sie diese Truppen von anderen Kriegsschauplätzen heranschaffen mußten, wo sie ihnen jetzt fehlen werden, daß also unser Sieg in der Dobrußja nicht nur eine Lokale, sondern eine Fernwirkung gehabt hat.

Diese Fernwirkung geht noch weiter, denn wenn berichtet wird, daß eine neue rumänische Armee zum Schutz der Landeshauptstadt bei Bukarest zusammengezogen werden soll, so können diese Truppen nur der Siebenbürgen Front entnommen werden. Sind es vielleicht zum Teil schon, worauf es am Ende zurückzuführen ist, wenn der Heeresbericht meldet, daß in Siebenbürgen südöstlich von Högging neue für uns günstige Kämpfe im Gange sind. Daß wir aber dem geschlagenen Gegner keine Zeit lassen, sich in seiner neuen Stellung auf der Linie Rasova—Cobadinu—Tuzla häuslich einzurichten, erhellt ebenfalls aus dem Heeresbericht vom 18. d. Mts.,

wonach deutsche Bataillone längs der Donau südlich von Rasova bereits bis zur feindlichen Artillerie durchgestoßen sind, fünf Geschütze erbeutet und Gegenangriffe abgewiesen haben. Man sieht also, daß unsere waderen Truppen mit wichtigeren Dingen beschäftigt sind als mit dem Zählen der Beute, nämlich mit — Siegen. In der neuen Stellung wollen wir ihnen Blut und Heil wünschen und in Ruhe abwarten, bis sie Zeit zum Zählen finden.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 19. September.** Die Haltung Dänemarks und Hollands. Nach dem Eintritt Rumäniens in den Krieg hat sich der Bevölkerung vielfach eine große Beunruhigung auch in Bezug auf die Haltung anderer noch neutraler Staaten bemächtigt. Insbesondere ist vielfach die Meinung aufgetaucht, daß auch Dänemark und Holland sich über kurz oder lang unseren Gegnern anschließen würden. In Dänemark sind sogar infolge solcher panikartigen Nervosität von deutscher Seite erhebliche Werte verschleudert worden. Erfreulicherweise kann versichert werden, daß alle diese Gerüchte sowohl in Bezug auf Dänemark, wie Holland vollkommen unbegründet sind und keinerlei Anlaß zu Besorgungen der angegebene Art vorliegt.

— **Spielhölle.** In der Sonnabendnacht wurde in der Wohnung des Artisten Weisler, Elisabethstraße 12, von der Polizei eine Spielhölle ausgehoben. Es wurden 81 Männer und 16 Frauen zur Wache gebracht.

**Danzig.** Die großen Getreideschiebungen, die wir vor einiger Zeit berichteten, monatelang zwischen Westpreußen und Berlin betrieben wurden, fangen jetzt an die Strafgerichte zu beschäftigen. Vor dem Kriegsgericht der Intendantur der Gefangenenerlager des 17. Armeekorps fand die erste Verhandlung statt. Die Anklage richtete sich gegen einen Landsturmmann Stob, der Gefangene zu bewachen hatte und eine Zeitlang mit einer Abteilung Russen im Kreise Schwes besetzt war. Der Landsturmmann benutzte diese Gelegenheit, große Mengen Brotgetreide und Gerste aufzukaufen und nach Berlin zu verschleusen. Er stiftete den Bahnhofsvorsteher in Mendenaub zu dem Amtsverbrechen an, dieses Getreide als Kartoffeln zu deklarieren, und so nach Berlin zu verladen und abzuliefern. Dabei war er ihm auch behilflich. Das Gericht verurteilte ihn wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung betreffend Brotgetreide und Gerste zu 4000 Mark Geldstrafe, wegen Betrugs zu 1 Jahr Gefängnis, wegen Beihilfe zum Verbrechen im Amte zu 1 Jahr Zuchthaus und endlich zu 10 Jahren Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere. Die Freiheitsstrafe wurde zusammengezogen in ein Jahr Zuchthaus und sieben Monate Gefängnis. Als besonders strafverschärfend nahm das Gericht an, daß der Angeklagte durch seine Handlungsweise nicht nur eine sehr ehrlose, sondern auch eine sehr unpatriotische Gesinnung bekundet habe, deshalb wurde auf den langen Ehrverlust erkannt.

**Freiburg i. Br.** General Gaede †. Erzelenz General Gaede, Oberbefehlshaber im Oberelsaß, ist hier verstorben. Der General hatte sich Ende vergangenen Woche einer Operation unterziehen müssen. Als Oberbefehlshaber im Elsaß hatte er sich nach jeder Richtung hin bewährt.

**Bohum.** Der Allgemeine Knappschaftsverein zeichnete auf die fünfte deutsche Kriegsanleihe 15 Millionen Mark. Damit erreichen die Gesamtzeichnungen des Allgemeinen Knappschaftsvereins die Summe von 60 Millionen Mark.

## Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Die unbegreiflichen Deutschen. Ein Handelsmann in Suwalki war, der „Wilner Zeitung“ zufolge, vom Kaiserlich Deutschen Friedensgericht wegen Vergehens verchiedene Verordnungen und wegen verächtlicher Beamtenbezeichnung zu einer Geldstrafe und 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er sandte nun an den Oberbefehlshaber Dst ein Bittgeheim um Strafmilderung mit folgender Begründung: „Meine Vergehen, die ich aufrichtig bereue, beruhen ausschließlich auf meiner Unkenntnis der deutschen Befugnisse und der Unbestechlichkeit der deutschen Beamten, selbst der kleinsten, die für einen russischen Staatsangehörigen ganz unbegreiflich ist. Als grundehrlicher Mann kann ich die Verurteilung abgeben, nicht mehr zu diesem Uebel zurückzukehren.“

## Alles steht gut und wird noch besser gehen!

Generalfeldmarschall von Hindenburg jagte in einer Unterredung mit dem Bestenberichterstatter, die auf Wunsch vom Besten nach dem Südosten gegangen sind, u. a.: Er sei in der vorigen Woche wenige Tage an der Westfront gewesen und habe ein Bild von der Schwere der Kämpfe gemonnen, die unsere braven Truppen dort zu bestehen haben und noch bestehen. Was

unsere Leute dort leisteten, sei bewundernswert. Er könne nur sagen: Gut ab vor jedem Grenadier! Aber die Hauptsache: es steht gut und wird noch besser gehen, das können wir gottlob ja auch von dem Schauplatz sagen, zu dem die Herren Gfosten seien. Es steht gut im Westen wie im Osten, im Norden wie im Süden. Freilich, es ist noch viel zu tun. Aber den Feinden wird es ja auch nicht leicht, und was der Gegner überwindet, das überwinden wir erst recht. Wir wollen immer dies festhalten. Wir müssen eben, und man kann, wenn man muß. Den Willen haben wir, und wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Es kommt nur darauf an, daß man ihn gefunden hat, und daß man ihn mit Konsequenz verfolgt. Der Marschall ermahnte noch zur Beteiligung an der Kriegsanleihe.

## Rumänien als Schwächlingsgenosse Serbiens.

**Wien, 18. September.** Kraflauer Wätern wird aus Saybusch berichtet: Auf der Rückreise von der Begegnung mit Kaiser Wilhelm im Großen Hauptquartier im Osten ist König Ferdinand von Bulgarien zum Besuche des Erzherzogs Karl Stephan in Saybusch eingetroffen. König Ferdinand, der sehr gut geliebt war, äußerte sich im Gespräch mit den zu seinem Empfang erschienenen Persönlichkeiten, daß Rumänien in nicht langer Zeit das Los Serbiens teilen werde.

## Die Zusammenkunft der skandinavischen Minister in Kristiania.

„Politiken“ schreibt: Die Zusammenkunft in Kristiania ist eine direkte Fortsetzung der Königszusammenkunft in Malmö und der Ministerzusammenkunft in Kopenhagen im vorigen Jahre. In der norwegischen Einladung stehen nur wenige allgemeine Worte darüber, daß es der Ausdruck für skandinavischen gemeinsamen Wunsch ist, neutral zu bleiben, und die drei Minister des Auswärtigen sind nicht geneigt gewesen, sich näher zu erklären. Man kann jedoch davon ausgehen, daß die Konferenz sich mit gewissen handelspolitischen Fragen von allgemeinem Interesse sowie mit den Verhaltensmaßregeln beschäftigen wird, die die drei Länder ergreifen müssen, um ihren Handel und ihre Neutralität zu wahren. Der Protest der Entente gegenüber Schweden, weil es durch Sperrung der Korundrinne durch Alinden die englische Schifffahrt im Drefund lahmgelegt habe, hat der Ministerzusammenkunft inzwischen eine unerwartete Bedeutung gegeben.

**Berlin, 19. September.** (Nicht amtlich.) Die heute in Kristiania beginnende skandinavische Ministerberatung dürfte etwa fünf Tage dauern. Wie der „Vossischen Zeitung“ berichtet wird, wurde die Konferenz wahrscheinlich einen von der Ford-Gruppe ausgehenden Vorschlag, eine neutrale Konferenz in Stockholm abzuhalten, zur Kenntnis nehmen, ohne dazu Stellung zu nehmen.

## Ein Einschüchterungsversuch der Entente.

**W.B. Bern, 18. September.** Der „Temps“ richtet in Betrachtung der diplomatischen Lage folgende Warnung an die Neutralen: Das Beispiel Griechenlands ist zu typisch, um den Neutralen nicht die Gefahr zu zeigen, der sie sich aussetzen. Nicht die Alliierten sind es, die das griechische Unglück verschuldet haben, sondern jene Griechen, die ihrem Lande eine widernatürliche Politik aufzwingen wollen. Anschließend fragt „Temps“, ob es auch in Schweden solche gefährliche Winde gäbe. Schwedens Antwort auf die Note der Alliierten bestärkte mit ihrem bittersten Tone ein wenig. Man könne jedoch nicht annehmen, daß Schweden die Entente habe beleidigen wollen. Ebenjowemig könne es die Absicht haben, seine guten Beziehungen zu den übrigen nordischen Staaten am Vorabend der Zusammenkunft von Kristiania zu stören. Man dürfe deshalb annehmen, daß die Unstimmigkeiten zwischen Schweden und den Alliierten seitens des Stockholmer Kabinetts bald beigelegt sein würden.

## Provinzielles.

**Breslau, 19. September.** Ein Musterhaus für Kleinfiedelung. Die Schlesische Landgesellschaft, welcher in Schlesien die Durchführung der Ansiedelung von Kriegsverletzten übertragen worden ist, hat, um den Interessenten zeigen zu können, in welcher Weise die Wohnhäuser der Kleinfiedelungen ausgeführt werden, in Breslau ein solches Haus errichtet. Es steht auf einem städtischen Grundstück an der Uferstraße, in der Nähe des Säuglingsheims. Neben einem verandaartigen Sitzplatz vor dem Hause tritt man durch die Haustür in das Innere und gelangt geradewegs in eine Wohnstube, von der der Schlafraum der Eltern abgetrennt

ist. Daneben liegen zwei kleinere Zimmer mit den Schlafgelegenheiten für die Kinder. Alle drei Räume sind mit einfachen Möbeln ausgestattet und sehen freundlich und wohnlich aus. Eine Treppe führt zu dem Boden, der einheitlich den ganzen Raum unter dem Ziegeldach einnimmt. Er soll den Platz für die Unterbringung der Erzeugnisse der zu dem Hause gehörenden Landflächen bieten. Auf der einen Seite ist der Stall für Schweine, Ziegen und Geflügel angebaut.

— **Auszeichnung.** Dem Fürstbischof Dr. Adolf Bertram ist das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

**Söwenberg.** Ausbruch geisteskranker Verbrecher. Am Freitag abend sind aus dem festen Haus (Verbrecherhaus) der Anstalt Magwitz drei geisteskranker Verbrecher, Bache, Bannert, Bache, gemeinsam entwichen, nachdem es ihnen gelungen war, einige Stäbe des Parkettfußbodens auszuheben und die darunterliegende Decke und das Kellergewölbe zu durchbrechen. Die Ursache ist in erster Linie in der durch den Krieg für die Anstalt eingetretenen Notlage zu suchen, da von den bei Beginn des Krieges vorhandenen 21 Pflegern 20 zum Heeresdienst eingezogen worden sind. Das Anstaltspersonal hat sich in den letzten zwei Jahren, abgesehen von dem fortwährenden Wechsel, in mehreren Fällen so unzuverlässig erwiesen, daß wiederholte Durchsuchungen mit geisteskranken Verbrechern und deren Angehörigen und Einschleppungen von Ausbruchsvorzeichen festgestellt worden sind.

**Sörlich.** Die Schweinemast in der Sörlicher Heide. Ueber 170 Schweine sind in die Sörlicher Heide bei Tiefenfurt eingetrieben worden. Bisher sind es nur verhältnismäßig wenige Städte gewesen, die im Besitz von Forsten sind und diese der Schweinezucht dienstbar gemacht haben. Unter ihnen ist besonders Grünberg zu nennen, in dessen Oberwald eine einträgliche Schweinemästerei betrieben wird.

## Die Talsperre der Weißen Desse im Sfergebirge geborsten.

**WTB. Gablung, 19. September.** Die Talsperre der Weißen Desse ist in einer Länge von 80 Metern, die Krone in einer Tiefe von 20 Metern geborsten. Die Wassermengen ergossen sich mit furchtbarer Gewalt in die Tiefe, rissen, soweit bis jetzt festgestellt ist, viele Glasflaschen mit sich und führten große Baumstämme zu Tal. Mehrere Menschenopfer sind zu beklagen. Die Baumstämme hauen sich an den Felskufen und Landstrichen. Sämtliche Brücken, soweit sie nicht weggerissen, sind unter Wasser und drohen mit Einsturz. Der Schaden ist unabsehbar.

Hierzu meldet die „Reichenberger Zeitung“: Aus bisher unangelegter Ursache ist die Talsperre des Sperrwerkes der Weißen Desse zerfallen. In Strömen ergossen sich die Wassermengen über die zu beiden Seiten des Ufers gelegenen Ortschaften und überschwemmten Dessenborn, Tiefenbach, Tannwald, Schumburg, Zwarow, Großhammer, Haratz und andere. Bis Mitternacht waren 10 Menschenopfer zu beklagen.

## Nus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 19. September.

### Speisenfolge der städtischen Artgenossenschaft.

Vom 18. bis 24. September.

Montag: Graupe mit Gemüse und Kartoffeln.  
Dienstag: Mohrrüben, Kartoffeln und Fleischstückchen.  
Mittwoch: Sauerkraut, Kartoffeln und Schweinebraten.  
Donnerstag: Kartoffeln und Pflaumen mit Speck und Zwiebeln.  
Freitag: Weißkraut und Kartoffeln.  
Sonabend: Weiße Bohnen und Kartoffeln.  
Sonntag: Mohrrüben, Mohrrüben, Kartoffeln und Fleischstückchen.

Vom 25. bis 30. September.

Montag: Nudeln, Kartoffeln und Rindfleischstücken.  
Dienstag: Kartoffeln und Apfel mit Zwiebeln und Speck.  
Mittwoch: Weißkraut und Kartoffeln mit Milchsuppe.  
Donnerstag: Gerstencruden, Kartoffeln und Fleischstückchen.  
Freitag: Kartoffeln mit Sellerie und Fischstückchen.  
Sonabend: Mohrrüben, Erbsen und Kartoffeln.  
Sonntag: Sauerkraut, Kartoffeln und Fleischstückchen.

\* (Reisen in der kalten Jahreszeit.) Ein Erlaß des Eisenbahnministers weist die königlichen Eisenbahndirektionen an, dafür zu sorgen, daß zu gegebener Zeit den Reisenden die Mitnahme von Winterkleidung, Decken und dergleichen empfohlen wird, da in der kommenden kalten Jahreszeit voraussichtlich nicht immer eine hinreichende Heizung der Züge, insbesondere auch wegen ihrer Länge, möglich sein wird.

# (Zu dem Kursus für Obst- und Gemüseverwertung.) verbunden mit einem Lehrgang für Seefischkochen, der auf Veranlassung des Kriegsaussschusses für Konsuminteressen heute in der städtischen Gewerbeschule seinen Anfang nehmen sollte, hatten sich nur 2 Teilnehmerinnen gemeldet, so daß er wegen mangelnder Beteiligung nicht stattfinden konnte. Es ist verwunderlich, daß die dankenswerten Bemühungen des Ausschusses, in weitere Kreise die so wichtige Aufklärung auf diesem Gebiete hineinzutragen, keinen Anlaß gefunden. So wurde etwas Gutes vergeblich gewollt.

\* (Die Theater-Aufführung der Jugendkompanie Waldenburg.) Nächsten Sonntag abend findet in der „Gorkauer Bierhalle“ die Aufführung des patriotischen Schauspiel „Der König rief“ durch die hiesige Jugendkompanie statt. Wir weisen hiermit auf die Veranstaltung hin und empfehlen den Besuch dringend, weil die Veranstaltung nicht nur einen wohlthätigen Zweck verfolgt, sondern auch der Abend einen wirklichen Genuß verspricht. Das zumeist berechtigte Vorurteil gegen Theater-Aufführungen dürfte hier eben so verschwinden, wie dieses bei der Aufführung der „Schill'schen Offiziere“ der Fall war. Mit ebendem Fleiß wird seit mehreren Wochen daran gearbeitet, jedoch nicht nur die Darsteller die Rollen beherrschen, sondern sich auch ein schauspielerisches Können entwickelt hat. Besonders ansprechend wirkt, daß auch dem jungen Musikkorps im Stück selbst Gelegenheit zur Mitwirkung gegeben ist. Auch die Zwischenpausen werden durch einzelne Musikstücke der Kapelle, deren Proben unter durchaus sachkundiger Leitung vor sich gehen, ausgefüllt.

\* (Polizeibericht.) Im Monat August 1916 wurden 11 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, und zwar wegen Diebstahls 3, Bettelns 1, Erregung ruhestörender Lärms und Bevolzung groben Unfugs 2, Obdachlosigkeit 1, Ueberschreitung an die Landespolizei 2, Schmutzhaft 1, Flucht aus dem Gefangenenerlager 1. — In derselben Zeit sind folgende Uebertretungen zur Anzeige gebracht und bestraft worden: wegen Erregung ruhestörender Lärms und Bevolzung groben Unfugs 6, Umherlaufen von Hunden ohne Maulkorb bezw. ohne Anführer 17, Versäumnis der öffentlichen Volksschule 1, Versäumnis der gewerblichen Fortbildungsschule 5, Radfahrpolizei-Uebertretung 7, Fahrpolizei-Uebertretung 3, Uebertretung des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes 5, Uebertretung des § 363 des Reichs-Straf-Gesetzbuches 1. — Beim Einwohner-Meldeamt gelangten 254 Personen zur Anmeldung, davon 144 Evangelische, 109 Katholische und 1 anderer Konfession. Zur Abmeldung kamen 268 Personen, und zwar 159 Evangelische, 101 Katholische, 2 Juden, 4 anderer Konfession. In derselben Zeit ist der Umzug von 202 Personen innerhalb der Stadt gemeldet worden. Am 31. August 1916 betrug die Einwohnerzahl nach der Fortschreibung 20 000 (ausschließlich der Anwesen des Gerichts- und Polizeigefängnisses, der Krankenhäuser und der Logisgäste der Hotels, Gasthäuser und Herbergen). Beim hiesigen Standesamt sind im Monat August 1916 22 Geburten (12 evangelisch, 10 katholisch) und 42 Sterbefälle (20 evangelisch, 16 katholisch) zur Anmeldung gelangt, sowie 7 Eheschließungen (5 rein evangelisch, 1 rein katholisch, 1 gemischt) vollzogen. Von 9 im ersten Lebensjahr gestorbenen Kindern befanden sich 6 nicht in ärztlicher Behandlung.

Der Oberbefehlshaber in den Marken und die stellvertretenden Generalkommandos haben auf Anordnung des Kriegsministeriums die Beschlagnahme von Pflaumen und Äpfeln für die Nus- und Marmeladenfabrikation befohlen. Die Versorgung des Heeres und der Zivilbevölkerung mit Marmelade und Nus zum Brot-aufstrich ist angesichts der Fettknappheit von entscheidender Bedeutung. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Haushaltungen kann seinen Bedarf durch Selbsteinkauf sichern. Für die Mehrzahl der Bevölkerung ebenso wie für das Heer muß der Vorrat durch die Fabriken beschafft werden. Bei der Knappheit an Nahrungsmitteln ist der Verbrauch von frischen Pflaumen und Äpfeln außerordentlich gering. Sie werden vielfach unreif geerntet und von den Hausfrauen zum Einkochen aufgekaut. So nützlich das vom Standpunkt des Einzelhaushaltes ist, so muß doch die Gefahr vermieden werden, daß von den Fabriken für das Heer und den Massenverbrauch zu wenig verarbeitet wird und daß dann Nus und Marmelade nicht bis zum nächsten Sommer, sondern etwa nur bis zum Januar oder Februar ausreichen. Die bisherigen Ankaufsergebnisse der Marmeladenindustrie lagen dem Kriegs-ernährungsamt Mitte voriger Woche vor. Sie ergaben, daß kaum ein Zehntel der für Heer und Bevölkerung unbedingt nötigen Mengen angekauft waren. Der Industrie wie im vorigen Jahre den Ankauf zu bestmöglichen Preisen freizustellen, hätte neue unerträgliche Preiserhöhungen hervorgerufen. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Groß- und Kleinhandel genügt, wie die Erfahrungen bei den Pflaumen ergeben haben, nicht, um der Marmeladenherstellung die nötigen Mengen zu sichern. Es war Gefahr im Verzuge, wenn nicht unheilbarer Schaden geschehen sollte. Deshalb ist die erwähnte militärische Anordnung erlassen.

## Die Beschlagnahme von Pflaumen und Äpfeln durch die Heeresverwaltung.

Der Verbrauch für den eigenen Haushalt des Erzeugers wird durch die Beschlagnahme nicht betroffen. Der Verkauf darf aber bis auf weiteres nur an die vom Kriegs-ernährungsamt zugelassenen Käufer für Marmeladenfabriken erfolgen, welche unter Aufsicht des Kriegs-ernährungsamtes die Erzeugnisse herzustellen und zu den amtlich festgesetzten Preisen im Laufe des Jahres an die Heeresverwaltung und die Bevölkerung zu liefern haben. In solchen Bezirken, deren Gesamt-erzeugung an Äpfeln und Pflaumen so gering ist, daß der Verkauf für die Fabriken nicht angeht, ist, damit nichts verdirbt, der Handel zu den vorgezeichneten Höchstpreisen freigegeben. Für seine Objekte, die für die Fabriken nicht in Betracht kommen, werden besondere Vorschriften ergehen. Zu der Beschlagnahme, deren Nachteile für die alsbaldige Versorgung der Haushaltungen klar sind, haben sich die verantwortlichen Stellen nur schwer entschlossen. Es mußte geschehen, weil die Sicherung eines einigermaßen ausreichenden Brot-aufstrichs für die Zeit bis zum nächsten Sommer allen anderen Interessen vorgehen muß und weil diese Sicherung ohne die Beschlagnahme nicht erreicht werden kann.

Unterbringung kriegsgefangener Brüder, Verwandter u. Freunde in ein und demselben Lager in Frankreich.

Mit Frankreich schweben zurzeit Unterhandlungen über eine gegenseitige Vereinbarung, nach der kriegsgefangene Brüder und sonstige nahe Verwandte, u. U. auch Freunde, auf Antrag in ein und demselben Kriegs-

gefangenenlager vereinigt werden können. Ob die Vereinbarung zustande kommt, ist noch ungewiß. Ist einer der Brüder usw. Offizier, während der andere zu den Mannschaften bis einschließlich Feldwebel gehört, so wird eine Vereinigung voraussichtlich nicht möglich sein. Gesuche, die bezwecken, Verwandte und Freunde unter den kriegsgefangenen Deutschen in Frankreich zu vereinigen, sind möglichst bald an das Preussische Kriegsministerium, Abteilung Kriegsgefangenen-Schutz, zu richten.

≡ **Ober Waldenburg.** Ein elfjähriges Mädchen als Diebin. Am 18. d. Mts. wurden einem hiesigen Kinde eines hier wohnhaften Bürgers auf offener Straße auf dem Wege zum Kaufmann von einem Mädchen 5 Mark aus einem Portemonnaie gestohlen. Die durch den Polizeiergeanten M. angestellten Ermittlungen ergaben, daß die Diebin ein elfjähriges Mädchen aus Waldenburg ist. Die Beschuldigte, sowie ihre 18jährige Schwester wurden auf der Schlämmhalde des Tiefbau-Schachtes betrogen. Etwas von dem Gelde konnte ihr noch abgenommen werden. Das fehlende Geld hatte sie teils vernascht, teils unter die anderen Geschwister verteilt.

≡ **Altmasser.** Eiserne Kreuz. Der Gefreite Kontorist Wilhelm Baumert, Sohn des Maschinenwärters Baumert von hier, erwarb sich auf dem hiesigen Kriegsschaulay das Eiserne Kreuz.

\* **Weißstein.** Auszeichnungen. Das Eiserne Kreuz verliehen wurde dem Kriegstretwilligen Kiemer, Sohn der Wwe. Frau A., und dem Gefreiten Gustav Bökel, Sohn des Grubenarbeiters B. — Zum Leutnant d. R. befördert wurde der Offiziersstellvertreter Lehrer Fritz Opitz, Sohn des Maschinenwärters Karl D.

# **Neu Salzbrenn.** Obst- und Gemüseverwertung. Technische Lehrerin Fel. Jakob hier selbst wird nächsten Freitag nachmittag in der hiesigen Haushaltungsschule einen praktischen Kursus für Obst- und Gemüseverwertung abhalten. Anmeldungen dazu sind an die Kursusleiterin zu richten.

\* **Bülowaltersdorf.** Gneisbruch. In dem Kaufmann Jork'schen Steinbruch sind an mehreren Stellen drei Gneisarten gefunden worden, von denen die wertvollste ein Amphibolit (Hornblende) ist, der nach landläufiger Lesart vom Bliz verglastes Feldgestein sein soll. In geschliffenem Zustand ähnelt der Amphibolit dunklem Marmor. Zur Beförderung der gehobenen Steine sind Feldbahnen angelegt; außerdem soll vom Steinbruch bis zur Kleinbahn eine Drahtseilbahn angelegt werden.

## Literarisches.

Bilder aus den Kämpfen um Verdun gibt der einer unterer Armeegruppen beigegebene Kriegsmaler Martin Groß in den sieben erschienenen Heften 94/99 von Bongs illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, imhentlich ein Heft zum Preise von 80 Pi.). Hieran schließen sich interessante, von Feldzugsteilnehmern und anderen wohlunterrichteten Personen geschriebene Artikel, mit reichem Illustrationsmaterial versehen, an. Auf neue zeigen auch diese Hefte wieder, daß der Verlag alles tut, um diese allseitige Kriegsgeschichte auf der Höhe ihrer Aufgabe zu erhalten. Wir stehen deshalb nicht an, von neuem unsere Leser auf Bongs illustrierte Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild“ entsprechend hinzuweisen.



ersetzen vorteilhaft die gewöhnlichen Metalldraht-Lampen. Bei sparsamstem Verbrauch ergiebigste Lichtquelle.

Neueste, sofort lieferbare Typen: 25 Watt - 100 - 130 Volt. 60 Watt - 200 - 230 Volt.

Man verlange Informations-Material bei den Elektrizitätswerken und Installateuren.

## Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankbuch schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Nur für den Bruchteil der Sekunde konnte der Gedanke Raum gewinnen — dann — Ein Schwarzer sprang ihn an. Noch einer — mit Ausbietung aller Kraft wurde er ihrer Herr. Herrgott, wo war der Bruder! Dort — eins — zwei — drei — vier Gegner! Noch stand der Offizier — jetzt taumelte er, von einem Stoß getroffen —

„Paul, ich komme!“ Der Unteroffizier schrie es und fing einen rüchlings den Bruder anschließenden Schwarzen ab. Eine Kugel riß ihm die sichere Wäsche aus der Hand, das Messer mußte sie erledigen.

„Paul, hierher!“ Mühsam erwehrt sich der verwundete Offizier der Uebermacht.

Des Unteroffiziers harte Faust machte ganze Arbeit, mit dem eigenen Leib deckte er den ermatteten Bruder. Noch einen Stoß führte er nach des Gegners aufgerissenem Halsfragen — dann umringte dunkle Nacht seine Sinne. Neben dem Offizier sank der Unteroffizier schwer zu Boden —

In einem Zimmer ruhten die verwundeten Brüder. Des Arztes Kunst und der Natur unwüchsigte Kraft hatten dem Tode die Beute streitig gemacht. In den langen Fiebernächten hatte des Bruders Seele aufgeschlagen wie ein Buch vor dem jungen Offizier gelegen. Und als dieser einen Brief zur Beförderung geschlossen, da hatte er zugleich etwas mit Stumpf und Stiel aus seinem Herzen gerissen.

Heute war der Unteroffizier fieberfrei. Mechanisch spielte die Rechte mit dem Kreuz auf dem weißen Bettlinnen.

Wo der — — Offizier sei, neben dem er gefallen? Der Arzt ging schweigend.

Der Brüder Rechte ruhten fest ineinander. Eine flüchtige Blicke schoß dem Verwundeten ins Gesicht, als der Offizier geendet.

Die zitternde Hand ließ das Briefblatt sinken. Stumm sahen sich die Brüder an.

„Fritz, lieber Bruder, Du rettetest mir das Leben. Von einem trügerischen Wahn hat mich der Brief befreit. Darf — Edith Dir danken?“

„Wenn — wenn Edith sich noch dem Einarmigen anvertrauen will —“

Hinter dem Bettstirn löste sich eine Gestalt und sank vor dem Lager nieder.

„Fritz, Du lieber, Güter — ich will!“

Draußen unter dem Fenster zwitscherte ein Spatz, brachte ein Stink seiner Liebsten auf dem Nest ein Ständchen.

Und hinten im Park, am Weiher, zerbröckelte eine Hand einen verbrauchten Briefbogen zur Asche, und das schwellende Wasser zog die Reste langsam in die Tiefe.

### Der im Lande bleibende Anleißenubeh.

Der Kanonier Mittermeier ist nicht nur ein guter Kanonier, sondern auch ein gesuchter Vater. Er hat in Ausübung seines friedlichen Gewerbes unter seinen Kameraden in den letzten drei Monaten 100 Mark erspart. Mit diesen 100 Mark zeichnet er Kriegsanleihe. Das Geld schickt der Bahnhofsleiter an die Reichsbank, die Reichsbank gibt's dem Reichskanzler, der Reichskanzler dem Kriegsminister. Der Kriegsminister läßt für das Geld eine Granate machen, eine Granate größeren Kalibers.

Zu diesem Zwecke kauft er von der Rohstoffzentrale in Berlin für 3 Mark Metall, 4 Mark chemische Stoffe für die Sprengladung, 3 Mark Aluminium für den Zylinder, 2 Mark Messing für die Kartusche, 8 Mark Kohle, Schwefel und Salpeter für die Ladung, macht zusammen 20 Mark. Das ist alles. Und dennoch kostet die Granate 100 Mark. Wo sind die fehlenden 80 Mark des Kanoniers Mittermeier geblieben?

20 Mark haben die Unternehmer erhalten, der Bergwerksbesitzer, der Besitzer der chemischen Fabrik, der Dynamitfabrik, der Pulverfabrik, der Metallfabrik usw. 80 Mark sind in Löhnen ausgegangen: Der Eisengießer, der den Stahl geschmolzen, der Arbeiter, der die Hülle gezogen, der Dreher, der sie abgedreht, der Polierer, der sie glatt gemacht, der Gewindschneider, der die Gewinde geschnitten, der Mechaniker, der Kopf und Boden verpaßt, die Arbeiter, die die Sprengladung gemischt, die Mädchen, die die Zylinder gefertigt, der Gehilfe, der die Geschosse gefüllt und die Zylinder eingesetzt, der Maler, der das fertige Geschöß angemalt hat — sie alle haben an den 60 Mark des Kanoniers Mittermeier ihr Teil. Die Löhne sind jetzt hoch, ein Dreher verdient leicht 10 Mark, ein Mädchen, das Zylinder fertigt, 5 Mark im Tage.

Und was machen diese fleißigen Leute mit dem Gelde? Ein großer Teil davon wandert in die Sparkasse. Im Jahre 1915 haben unsere Sparkassen einen Zuwachs von 3/4 Milliarden Mark gehabt. Was nicht gespart wird, wird verbraucht, wandert zum Fleischer, Bäcker, Bauer. Und was machen die mit dem Gelde? Sie zahlen ihre Schulden, besreiten ihrer Lebensunterhalt und — zeichnen wieder Kriegsanleihe.

So sind die 100 Mark des Kanoniers Mittermeier im Kreise gewandert und haben nebenbei Hunderten von Menschen Arbeit und Brot gegeben. Und das kann ihm ein Trost sein: Wenn er durch Zufall die Granate zu verschleßen hätte, die der Kriegsminister von seinem Gelde hat machen lassen, so wüßte er, daß nicht 100 Mark hinüberfliegen zu dem Engländer, sondern nur 20 oder vielmehr 18 Mark, da die Kartusche ja auch dabeibliebt. Was sonst noch am Geschosse ist, ist nichts als die Dichtung für unsere fleißige Arbeit, deren Erlös im Lande bleibt und, durch die feinsten Kanälchen des Verkehrs fließend, unsern Wirtschaftskörper gesund und stark macht.

### Tagekalender.

20. September.

1738: Joachim Nettelbed, preuß. Patriot, \* Kolberg († 20. Jan. 1824, das.). 1853: Jos. Kürschner, Schriftsteller, \* Gotha († 20. Juli 1902, bei Windisch-Matrei, Tirol). 1863: Jakob Grimm, Sprachforscher, † Berlin (\* 4. Jan. 1785, Hameln). 1886: Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin, Gemahlin des deutschen Kronprinzen, \* Schwerin. 1894: Heinz Hoffmann, Humorist (Struwelpeter), † Frankfurt a. M. (\* 13. Juni 1809, das.). 1898: Theodor Fontane, Schriftsteller, † Berlin (\* 30. Dez. 1819, Neuruppin).

### Der Krieg.

20. September 1915.

Im Westen unterhielt französische Artillerie im Abschnitt Souchez-Arras beständiges Feuer, bei Neuville gab es Handgranatenkämpfe, in der Champagne bei Pertthes und in den Argonnen Minenangriffe. — Im Osten näherte sich die Armee Hindenburg der Gegend von Nowo-Grodek, Prinz Leopold erzwang den Uebergang über den Wolczad und rückte südlich bis Nowaja-Rysch vor. Im Nordosten erneuerten die Russen vergeblich ihre Anstrengungen bei Luck, wo sie von den Oesterreichern ebenso wie an der Ikwa versprengt wurden. Der Kaiser erschien in Nowo-Georgiewsk und Komno. — In Südtirol, nördlich von Ala, gingen die Oesterreicher mit schweren Geschützen angriffsweise vor; auf der Hochfläche von Bieserentz wurden italienische Angriffe abgewiesen. — In den Dardanellen herrschte gesteigerte Gesechtstätigkeit; bei Anaforta wurden feindliche Truppen zerstreut, bei Ari Burun feindliche Schützengräben zerstört, bei Sedul Bahr die Schützengrabensarbeit des Feindes beseitigt.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 221.

Waldenburg, den 20. September 1916.

Bd. XXXXIII.

## Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(Schlußred verboten.)

28. Fortsetzung.

Ihrem göttlichen Zuspruch gelang es, wieder Leben in die gebrochene Frau zu bringen. Sie ließ sich von der Tochter entkleiden, und lag dann in ihren weißen Kisseln, auf denen sie jedoch diese Nacht, wie schon so manche zuvor, keine Ruhe finden sollte.

Sie horchte fortwährend angestrengt in die Nacht hinein, ob nicht ein verräterischer Knall ertöne. Bei jedem Geräusch schreckte sie empor.

Doch der Knall ertönte nicht.

Auch Adeline floh anfangs der Schlaf. Dann aber verlangte die Jugend ihr Recht. Fest und traumlos schlief sie an der Seite der lauschenden Mutter.

Oswald hatte sich in sein Zimmer eingeschlossen.

Nicht, daß er die Absicht hatte, die so oft und so gern erwähnte Waffe auf sich zu richten — o nein! Er wollte nur allein sein. Die Jammergehächter seiner Damen konnte er nicht sehen, sie reizten ihn bis zur Besinnungslosigkeit. Der larmoyante Ton fiel ihm auf die Nerven. Er wollte allein sein.

Er steckte sich eine Zigarre an, die ihn beruhigen sollte; indes, heute wollte dieses Beruhigungsmittel nicht verfangen.

Was für krause Gedanken wüteten hinter der weißen Stirn! Sie mischten sich mit dem Groll und dem Haß, den er gegen das Mädchen fühlte, das ihm solche Schmach angetan. Eher hätte er den Einsturz des Himmels erwartet, als sich bei der Kleinen einen Korb zu holen.

„Rache!“ jährie alles in ihm.

Rache mußte er nehmen an dem hochmütigen Millionenpaar.

Da tanzte sie lustig dahin, flog von Arm zu Arm, lachte und schäkerte, und tanzte auf den Echerben seines Glückes.

Ha, wie er sie haßte!

Er hatte dem einfältigen Ding ja niemals eine große Sympathie entgegengebracht — doch heute, ja heute haßte er sie.

Und er wollte Rache nehmen.

Er glaubte es jetzt klar zu sehen, so wie die Kleine ihn an der Nase herumgeführt, so würde es der Herr Bruder mit Adeline machen. Sie wollen ihren Spaß, ihren Flirt, diese Millionenkinder. Und dann kommt der Fußtritt.

„Aber hütet Euch, hütet Euch vor Oswald von Emden!“

Während er sich entkleidete, war sein Plan gefaßt.

Acht Tage Frist wollte er Paul Butens Schön geben. Acht Tage. Und in diesen acht Tagen wollte er sich um nichts kümmern. Wollte leben, wie bisher; wollte lachen, wollte fluchen, gewinnen und verlieren beim Spiel, wie vorher. Niemand sollte ihm anmerken, daß er sich einen Korb da brauken auf der Flottbecker Chaussee geholt. Nicht einmal mit Paul wollte er darüber sprechen, obgleich der ja ganz genau von seiner Schwester orientiert war. Einerlei. Er wollte scheinbar darüber zur Tagesordnung übergehen.

Acht Tage.

Dann wollte er vor Paul Butens Schön hintreten und ihn fragen: „Wie ist's, mein Lieber? Spielst Du mit meiner Schwester, wie die Deime mit mir gespielt, oder hast Du reelle Absichten?“

Von der Antwort Pauls hing dessen Wohl und Wehe ab. Mochte er Ausflüchte, dann wollte er dem sorglosen Alten mal den Star stechen. Dann sollte der gewichtige Mann erfahren, daß sein Sohn unter dem Namen Baron von Rodowski in heimlichen Spielhöhlen die halben Nächte verbrachte. Ach, und noch sonst sollte er allerlei erfahren: Oswald von Emden, Herr von Kletten, von Böhlan und Baron von Rodowski waren ja überall zu Hause.

Ja, dem Alten sollte mal ordentlich der Star gestochen werden.

Bald hörte man ein festes, ruhiges Schnarchen sein Zimmer durchziehen.

„Ein gut' Gewissen ist doch ein sanftes Ruhefissen!“

Die Majorin mußte sich nach dieser angstvoll verbrachten Nacht am folgenden Morgen ordentlich wundern, daß die Szene von gestern keinen nachhaltigen Eindruck auf ihren Sohn zurückgelassen. Er trug im Gegenteil erhöhtes Selbstgefühl zur Schau, was seine Mutter einigermassen beruhigte.

Niemand wagte das Thema zu berühren.

Auch zwischen Mutter und Tochter wurde nicht darüber geredet.

Die Majorin hatte von dem ausgestandenen Schreck eine furchtbare Migräne bekommen und lag mit kalten Kopfschlägen im verdunkelten Schlafzimmer, während Adeline, fleißig bei ihrer Malerei sitzend, den mancherlei auf sie einströmenden Gedanken Audienz erteilte.

Sie war ruhiger geworden.

Nach des Bruders heutigem Benehmen schien er so ziemlich mit seinem Schicksal ausgeöhnt zu sein. Es wäre ja auch nicht unmöglich, er verfolge ein anderes Heiratsprojekt. Hamburg ist eine reiche Stadt, es gibt der wohlhabenden Mädchen gar manche. Oswald war in vielen Familien bekannt, er war ein schneidiger Mensch mit gut klingendem Namen.

Um Oswald machten sie sich am Ende mehr Sorgen, als unumgänglich notwendig war.

So suchte Adeline sich zu beruhigen, malte fleißig, und bald war die Stunde gekommen, wo sie zu Neumanns gehen sollte.

Das waren Feierstunden für sie geworden.

Unter den lieben Menschen wurde ihr wohl. Da fiel alle Erdenlast und alle Kummernis von ihr ab.

Fräulein Dirks war ihr in den wenigen Wochen eine wirklich liebe Freundin geworden. Etwas Selbstloseres konnte man sich nicht denken. Sie ging vollständig in der Pflege und dem Wohl des Schwagers und dem der kleinen, mütterlosen Nichte auf, der sie im rechten Sinne des Wortes die Mutter ersetzte. Dafür hing die Kleine mit einer fast abgöttischen Liebe an der Tante, und in Neumanns Wesen seiner Schwägerin gegenüber lag eine so unbegrenzte Hochachtung und Verehrung, wie sie wohl nur natürlich war.

Sie selber nun kam sich nicht als Fremde in diesem stillen, harmonischen Kreise vor. Im Gegenteil, man betrachtete sie als ein Glied der Familie. Nanni und sie hatten große Freundschaft miteinander geschlossen.

Heute war es zum erstenmal durch das Unwohlsein der Mutter etwas später geworden; man hatte sie nicht mehr erwartet und sich bereits in den hinteren Garten in die große Laube begeben.

Hier saßen Tante und Nichte beisammen; der Regierungsrat hatte sich für ein Weilchen zu den beiden gesellt, wie er gewohnt war zu tun, wenn Adeline da war.

Mit Vergnügen sah er dem Umgang von Lehrerin und Schülerin zu, der jedes Fremde zwischen sich abgestreift hatte. Nanni nannte Fräulein von Emden bei ihrem Vornamen, wie diese es sich erbeten hatte.

Der Ton zwischen den beiden war ein so herziger, daß es dem ernststen, vielgeprüften Manne heiß wie ein Lavaström zum Herzen schoß.

Er war sich ja längst klar, daß er dieses holde Mädchen leidenschaftlich liebte, daß es vom ersten Sehen an schon so gewesen.

Es pflegt in der Regel eine gute Dosis Egoismus in der Liebe zu liegen. Hier vielleicht mehr, dort weniger. Dem war es auch wohl zuzuschreiben, daß Neumann, der sonst ganz in den Sorgen anderer aufging, niemals der Gedanken kam, daß durch den Eintritt einer zweiten Frau

der bisherige Friede seines Hauses naturgemäß gestört werden mußte.

Würde ein Zusammenleben der beiden ihm teuren Frauen auf die Länge sich durchführen lassen? Würden nicht in der Sorge um ihn, in der Sorge um das Kind sich mit der Zeit Meinungsverschiedenheiten ergeben? Und was würde, wenn solches einträte, aus seiner Schwägerin Helma werden, die acht Jahre seinem Hause eine treue Hüterin gewesen, seinem Kinde die Mutter ersetzt hatte? Sie war gänzlich mittellos, auch er besaß kein Vermögen. Sie würde ihre Füße unter fremder Menschen Tisch strecken müssen, fremder Leute Brot essen.

Wenn diese Frage auch einstmals in ihm rege werden würde, so hatte er in seiner Liebeseligkeit sie doch bisher niemals erwogen.

Er konnte in der Ueberfülle des ihm nochmals winkenden Glückes nicht auch an andere denken. In seinem schlichten Sinn mochte er auch wohl keine großen Schwierigkeiten aus einer Verbindung mit Adeline sich erwachsen sehen, die ihnen allen teuer geworden war.

Als Adeline, von dem ihm öffnenden Mädchen nach dem Garten gewiesen, auf die Laube zuwies, wo die Familie beisammen saß, trat ihr Neumann lebhaft entgegen.

Nanni aber rief: „O, wie gut, daß Du kommst, liebe, süße Adeline! Ich war schon so traurig.“

„Da hören Sie's, Fräulein von Emden“, flüsterte der Regierungsrat dem geliebten Mädchen zu, „wie sehr wir Sie vermißt haben. Nicht nur Anni, glauben Sie mir, auch ich war ganz betrübt. Hoffentlich ist der Grund Ihres späten Erscheinens“, setzte er lauter hinzu, „sodas auch die anderen ihn hören konnten, kein trauriger gewesen.“

Die beiden hatten den Eingang der Laube erreicht.

„Ich muß tausendmal um Entschuldigung bitten“, sagte Adeline mit einem reizenden Lächeln. „Meine Mutter ist unpäplich, dadurch verzögerte sich mein Kommen.“

„O, wir entschuldigen“, sagte Nanni altklug. „Nicht wahr, mein Lantchen? Es ist nur schön, daß sie noch gekommen ist.“

Fräulein Helma Dirks sanftes Gesicht erschien Adeline heute schmaler, die Augen trüber, und doch konnte diese Veränderung nicht in wenigen Tagen vor sich gegangen sein.

Teilnehmend bemerkte Adeline: „Sie sehen gar nicht gut aus, Fräulein Dirks. Befinden Sie sich nicht wohl?“

„O doch!“ wehrte die Gefragte ab. Und wenn sie auch lächelte, so wirkte dieses Lächeln doch so wehmütig, daß das junge Mädchen Helma ganz besorgt ins Gesicht blickte.

„Es ist wohl nur das unsichere Licht hier in der Laube“, suchte Fräulein Dirks ihr Aussehen zu entschuldigen.

Neumann schaute seiner Schwägerin ernstprüfend freundlich ins Gesicht.

„Fräulein von Emden hat recht, liebe Helma“, stimmte er mit seiner klangvollen Altstimme Adeline bei, „Du bist nicht ganz auf der Höhe.“

„Doch, doch“, behauptete indes Fräulein Helma mit einiger Ungebulb. „Nacht Euch nur keine unnötigen Sorgen meinetwegen. Ein wenig Mattigkeit bringt die Frühlingluft immer mit sich.“

Das Gespräch wurde abgebrochen, da es scheinbar Helma unangenehm war, so viel Aufhebens von ihrer Person gemacht zu sehen. Zeichen- und Malgeräte wurden herbeigeschafft, die kleine Nanni ging mit Eifer an ihr Studium.

„Haben Sie morgen nachmittag wieder ein Stündchen für uns übrig, Fräulein von Emden?“ fragte Helma im Laufe der Unterrichtsstunde. „Dann nehmen Sie, bitte, den Kaffee bei uns ein.“

„Herzlichen Dank“, entgegnete Adeline erfreut. „Ich komme gern, sehr gern“, setzte sie warm hinzu.

Scheu streifte ihr strahlender Blick zu Neumann hinüber, doch senkte sie, wie geblendet von der Glut seines Auges, die ihren nieder.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Brüder.

Skizze aus dem Westen.  
Von Hans Norden, 3. St. Unteroffizier d. 1. Bst. (KABORUS verboten.)

Im Unterstand erlebigen der jugendliche Offizier und Kompagnieführer und der Feldwebel die laufenden Tagesachen. Die Zeit war vorgeklickt. Bald mußte die Feldküche eintreffen. Da bestellte man sich schon gern der Eile.

„Haben Sie sonst noch etwas, Feldwebel?“

„Nur noch die Ueberweisungspapiere des heute eingetroffenen Ersases, Herr Leutnant!“

„Beim Frühappell werde ich morgen die Leute begrüßen. Aber geben Sie mir inzwischen die Liste!“

Der Offizier überslog flüchtig das Papier. Plötzlich strakte er. Eine Blutwelle schoß ihm zum Gesicht und färbte es dunkel.

„Bitte, die Papiere des Unteroffiziers Fritz Spener!“ Eine nicht zu verbergende Unruhe hatte sich des Offiziers bemächtigt.

Nur einen kurzen Blick warf er in den Militärpaß —

„Es ist gut! Lassen Sie den Unteroffizier sofort zu mir führen. Gute Nacht, Feldwebel!“ Langsamem Schrittes suchte der Offizier seinen Unterstand auf und ließ sich schwer auf die roh gezimmerte Bettstatt fallen. Keine Zweifel bestanden: er war's! Was würden die nächsten Augenblicke bringen. Vor diesem Zusammentreffen graute ihm. Nur jetzt keine Schwäche zeigen, — da klopfte es auch schon.

„Unteroffizier Spener vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. \* \* zum \* \* Infanterie-Regiment versetzt!“

Beider Blicke ruhten ineinander. Mißsam beherrschte sich der Offizier, in starrer Ruhe verharrte der Untergebene.

„Bist Du es wirklich, Bruder Fritz?“ Der Offizier brach das Schweigen, zögernd streckte er die Hand aus. Sie wurde nicht beachtet.

„Ich habe keinen Bruder, Herr Leutnant!“ Hart und rauh stieß es der Unteroffizier hervor.

„Fritz, laß den Groll! Kannst Du nicht vergeben? Was tat ich Dir?“ Wieder bot der Jüngere dem Bruder die Rechte.

„Was Du mir zufügtest? Das wagst Du zu fragen!“ Die Stimme zitterte vor innerer Erregung. Langsam wurde darüber die Hand zurückgezogen.

„Wer kann's mir wehren, daß ich Edith gern habe! Welchen Einwilligung brauchte ich zu meiner Verlobung?“

„Ein Schuß hat sie mir geraubt! Du wußtest seit langem, was Edith Hellwig mir war!“ brauste der Kellere auf.

„Set gut, Fritz! Daß es zwischen uns sein wie es früher war“, bat der Offizier.

Stilles Schweigen.

„Wilst Du vergeben? Kannst Du vergessen, was ich Dir antat? Bel Gott, ich vermochte nicht anders zu handeln, Bruder!“

„Ich kenne keinen Bruder, Herr Leutnant!“ Der Sprechende verharrte in streng dienstlicher Haltung.

„Du hast es gewollt. Weitere Erörterungen sind dann wohl zwecklos.“ Ein mißes Reigen des Kopfes, ein kurzes Zusammenklappen der Backen. Die Brüder trennten sich ohne weiteren Gruß.

Paul Spener war allein. Tausend Gedanken stürzten auf ihn ein. Seiner Jugend gedachte er, des älteren Bruders. Ihm verdankte er die Lebensstellung; Vaterstelle hatte der Bruder nach der Eltern Tode an ihm vertreten. Und er?

War es diese und wahre Liebe, die ihn bewogen hatte, Edith Hellwig an sich zu fesseln? Aufstöhnend barg er den Kopf in die Hände. Und ganz überhörte er's, wie der Bursche eintat und die Post vor seinem Fern niederlegte.

Der Offizier überbläute den Eingang. Nach einem Briefe griff er. Und nun las er's zum so und so vielen Male:

... war es recht, daß ich Dir mein Wort gab? Nein, Paul! Ich weiß es heute: mein Herz gehört Deinem Bruder. Was mich damals bewog, Deinem stürmischen Werben nachzugeben, das ist mir heute bei reiflicher Ueberlegung klar. Von Fritz glaubte ich mich vernachlässigt, Dir schenkte ich Vertrauen, der Offizier schmeichelte meiner Eitelkeit. Es ist nicht die wahre Liebe, die ich Dir entgegenbringen kann. Immer würde der Schatten Deines Bruders zwischen uns stehen — gib mich frei, Fritz — — —

Es war spät, als der junge Offizier den Brief in der Tasche barg und sich zur Ruhe begab. Er fand sie in dieser Nacht nicht. — — —

Stumm gingen die Brüder fortan aneinander vorüber. Trostigen Sinnes fand Paul Spener kein Wort für seine Braut, keine Erklärung für den Bruder. — — —

Und so stürzten beide dem Feinde entgegen, hinein in eine Hölle von Eisenhagel und Feuerbrand.

Todesverachtend allen voran der Führer der Kompagnie, hart auf ihm folgend der Unteroffizier. Der Siegeslauf der Männer war durch nichts zu hemmen.

Mechanisch arbeiteten Kolben und Bajonett. Eine neue Welle warf sich ihnen entgegen, das Gefecht löste sich in eine Reihe einzelner, mit zimmern Haß geführter Kämpfe Mann gegen Mann auf.

Der Führer war noch dort! Er strebte vorwärts — sein sicherer Bajonettstoß warf den Gegner aus dem Weg.

Unwillkürlich bahnte der Kellere sich wieder einen Weg in die Nähe des Bruders. In seinen Pulsen hämmerte und jagte das Blut — ihm stimmerte es vor den Augen.

Eine Angel — — er war gefesselt!

Das eigenartige Antlitz und Knacken, seinem Schlag fiel wieder ein blutjunges Menschenleben zum Opfer. Wenn der Bruder fiel? Wenn ihn die Angel fortraffen würde — Edith würde frei werden — er — —